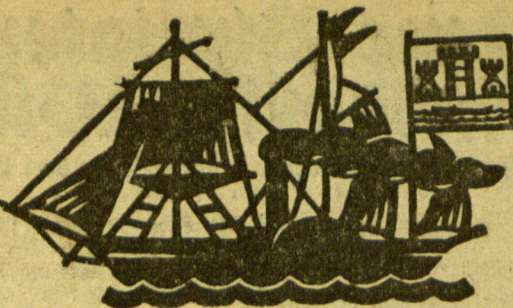


Ersteinstufige nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...



Wozetgen lösen für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 28

Memel, Sonntag, den 2. Februar 1930

82. Jahrgang

Nicht gut möglich. Kant sollte und wollte am Begräbnis eines Kollegen teilnehmen...

Gdingens Fortschritte 1929

Verkehrssteigerung um 50 Prozent

Wenn auch die Fortschritte des Hafens von Gdingen in den letzten Monaten nicht mehr ganz den Erwartungen...

Table with 4 columns: Schiffseingang, Warenumschlag t, Zahl, Nettotons, Einfuhr, Ausfuhr. Rows for years 1927, 1928, 1929.

Der Schiffsverkehr ist bald halb so groß wie in Danzig. Die Wareneinfuhr hat sich besonders kräftig entwickelt...

Keine Fortschritte zeigt in diesem Jahre der Passagierverkehr...

Table with 3 columns: Passagierverkehr in Gdingen, angekommen, abgefahren. Rows for years 1927, 1928, 1929.

Die Ankunft von Passagieren hat sich also erheblich belebt. Das ist darauf zurückzuführen, daß direkte Amerikadampfer mit Passagieren wiederholt in Gdingen einliefen...

Schöffengericht Memel

Verstoß gegen die Meldevorschriften. Ein Kreis- tagsabgeordneter, der auf dem Lande ein Grundstück besitzt, hatte während der Sommermonate eine längere Beschäftigung in der Stadt angenommen...

Uebervorteilung der Höchstgeschwindigkeit für Autos. Ein Autofahrer hatte einen polizeilichen Strafbefehl erhalten, weil er bei Regenwetter mit einer unzulässigen Geschwindigkeit durch die Vibauer Straße gefahren war...

Alkoholausschank an Betrunkene ist strafbar. Eine Gasthauspächterin war beschuldigt, in ihrem Lokal Alkohol an bereits betrunkenen Personen verabfolgt zu haben...

Gefahrschmuggel. Ein Händler aus Ruß wurde dabei abgefaßt, wie er mit seinem Kahn bei Schmelz anlegte und dort seine Fracht, 'Wischen' wollte...

Deutsch-polnische Verhandlungen vor der Entscheidung

Was Jaleski über Polens Schweineabsatz und das europäische Gleichgewicht zu sagen hat...

* Warschau, 1. Februar.

Der polnische Außenminister Jaleski hielt gestern im Sejmanschuß für auswärtige Angelegenheiten eine fast zweistündige Rede über die polnische Außenpolitik im Verlauf der letzten drei Jahre...

Ueber kurz und lang werden doch die deutsch-polnischen und die deutsch-französischen Verhandlungen zu einer Verständigung führen und damit das Fundament des friedlichen Gleichgewichts in Europa schaffen.

„Wie bekannt ist,“ so erklärte Jaleski, „sind die deutsch-polnischen Verhandlungen soweit fortgeschritten, daß nur eine Frage von prinzipieller Bedeutung zu lösen übrig geblieben ist, um den Abschluß des Vertrages herbeizuführen...“

daß dieser Zustand der Unsicherheit nicht verlängert werden darf.

Die nächsten Tage werden uns wahrscheinlich die endgültige Entscheidung bringen. Entweder wird der Vertrag zum Abschluß gebracht oder die Verhandlungen werden für zelloß erachtet und die Delegationen aufgelöst.

Die Türkei bittet um Zahlungsausschub?

* London, 1. Februar. Der „Times“-Korrespondent in Konstantinopel will „von vertrauenswürdiger Seite“ erfahren haben, daß die Regierung beschlossen habe, die ausländischen Gläubiger der Türkei um Zustimmung zu einem Ausschub der...

Ein Belgrader Denkmal für den Mordbuben von Serajewo?

Empörung in der englischen Presse

* London, 1. Februar. Verschiedene Londoner Blätter wissen zu berichten, daß in Belgrad ein Denkmal für den Mörder des Erzherzogs Franz Ferdinand und dessen Gattin errichtet werden soll...

Die Blätter äußern ihren Unwillen über diesen Plan. „Daily Chronicle“ schreibt u. a.: „Serbiens politische Geschichte hat allzu viele Morde aufzuweisen, und Serbien ist unklug, wenn es selbst an sie erinnert...“

General Kutiepow ermordet?

* Paris, 1. Februar. Die hier erscheinende russische Emigrantenszeitung „Renaissance“ hat gestern von einem Unbekannten ein Schreiben erhalten, der sich gegen die Zahlung einer hohen Entschädigung bereit erklärt, sofort anzugeben, wo die Leiche des Generals Kutiepow zu finden sei...

Zahlung der ottomanischen Schuld zu erwachen. Die Regierung beabsichtigt ferner, die verschiedenen ausländischen Unternehmungen, die Geld zum Eisenbahnbau gegeben haben, um einen Zahlungsausschub zu bitten.

Spanischer Schnellzug in den Abgrund gestürzt

* Paris, 1. Februar. Aus Gibraltar wird gemeldet: Als der Schnellzug Madrid-Algeciras Donnerstag in der Nähe des Bahnhofs Les Barrios östlich von Gibraltar eine Brücke passierte, stürzte diese aus noch nicht einwandfrei festgestellten Gründen ein, und der Zug saute in den Abgrund. Glücklicherweise war die Mehrzahl der Reisenden bereits auf früheren Stationen ausgestiegen...

Das Schreckgespenst „Ersatz-Preußen“

Frankreich will 15 000 Tonnen-Kreuzer bauen

* Paris, 1. Februar. „Chicago Tribune“ berichtet aus London, daß Frankreich beabsichtigt, einen großen Teil der von ihm gewünschten 175 000 Tonnen für die Kategorie der Großkampfschiffe zur Schaffung großer Kreuzer nach dem Typ der „Ersatz-Preußen“, bestückt mit eis- oder zwölfschüssigen Geschützen, zu verwenden. Man rechnet damit, daß diese neue französische Kategorie etwa 15 000 Tonnen Wasserverdrängung werde aufweisen müssen, da man in Frankreich das deutsche Geheimnis der Herstellung von Aluminium, das widerstandsfähig gegen Seewasser und salzhaltige Luft sei, nicht kenne und auch nicht die Verbesserungen, die auf dem deutschen Kreuzer vorgenommen seien...

Begrenzung der Gesamtkategorie oder der Schiffskategorien?

* London, 1. Februar. Auf der Londoner Flottenkonferenz haben die fünf Führer der Delegationen die Streitfrage, ob für die Rüstungsbeschränkung eine Gesamtkategorie festgelegt werden oder ob die Begrenzung nach Schiffskategorien vorgenommen werden soll, erörtert. Mit Ausnahme der Vereinigten Staaten haben alle teilnehmenden Mächte ihre Ansicht hierüber einem Ausschuß, der gestern gebildet worden ist, zur näheren Bearbeitung unterbreitet. Amerika erklärte, daß es, bevor es seinen Standpunkt schriftlich festlege, sich mit dieser Frage noch eingehender befassen müsse.

Wie lange wird die Londoner Konferenz dauern?

* Paris, 1. Februar. Dem Sonderberichterstatter eines nationalistischen Blattes zufolge, hat Tardieu den 1. März als voraussichtlichen Endtermin der Londoner Flottenkonferenz, die, wie bekannt, am 21. Januar eröffnet worden ist, bezeichnet. Die Engländer glauben, daß die Konferenz acht Wochen in Anspruch nehmen werde, die Amerikaner aber rechnen mit zwölf Wochen.

Englands Budget in Gefahr

Snowden wird nur die unbedingt notwendigen Ausgaben genehmigen — Größere Ersparnisse lediglich auf dem Gebiet der Rüstungen möglich

* London, 1. Februar. Schatzkanzler Snowden erklärte gestern Abend bei einem Essen der Handelskammer von Leeds u. a.; daß wenn sich die Einnahmen aus der Einkommensteuer in den nächsten zwei Monaten nicht wesentlich besserten, der Budgetvorausanschlag des letzten Jahres nicht zutreffen werde. Snowden betonte, daß er unter keinen Umständen vom Kapital leben werde, um die laufenden und die künftigen Ausgaben zu decken. Er werde nur die unbedingt notwendigen Ausgaben genehmigen. Größere Ersparnisse würden sich aber in der nächsten Zeit nur auf dem Gebiet der Rüstungen ermöglichen lassen, vielleicht auch auf dem der Kriegsschulden. Es bestehe trotzdem kein Anlaß zum Pessimismus, u. a. sei die Lage des Kohlenmarktes ausfallsvoll und es sei zu hoffen, daß es in absehbarer Zeit eine dauernde Besserung des Handels geben werde, die es ermöglichen würde, die nationalen Schulden merklich zu vermindern.

Einer Meldung aus Berlin zufolge werden ungefähr 60 000 Schulkinder mehr als in den Jahren 1927/29 schätzungsweise in Deutschland zu Ostern 1930 in die Eingangsklassen der höheren Lehranstalten eintreten. Das sind nahezu 100 Prozent mehr, als in den genannten Jahren. Ebenso werden 1,3 Millionen Kinder Ostern 1930 das vierte Volksschuljahr beenden, gegenüber 600 000 bis 700 000 in den Vorjahren.

Urteil im Bauernbund-Prozess Anfang nächster Woche

ss. Kaunas, 1. Februar. (Priv.-Tel.)

In dem großen Bauernbund-Prozess in Moskwa konnten die Sachverständigen die von dem Staatsanwalt und den Verteidigern gestellten Fragen nur zum Teil beantworten, da in der Durchführung der Verhandlung eine solche Unordnung herrschte, daß man sich dort kaum zurechtfinden konnte. Die Antworten der Sachverständigen sind auch deshalb nicht erschöpfend. Die am Freitag erwartete Anklage des Staatsanwalts blieb aus, da das Gutachten der Sachverständigen noch nicht ausgearbeitet werden konnte und der Gehilfe des Staatsanwalts an dem Kreisgericht in Poniewiez, Monstakivius, plötzlich an einer Influenza erkrankte und die Anklage nicht weiterführen konnte. Die Anklage wird jetzt von dem Staatsanwalt an dem Kreisgericht in Kaunas, Nantemis, vertreten. Die Plädoyers des Staatsanwalts und der Verteidiger werden somit entweder heute nachmittags oder am Montag beginnen. Das Urteil ist dann Anfang nächster Woche zu erwarten.

Tataren in Litauen

In der „Frankf. Ztg.“ lesen wir: Dieser Tage fand in Kaunas eine Sitzung des Verbandes der Tataren Litauens statt, die den Beschluß faßte, anläßlich des 500. Todestages des litauischen Großfürsten Vytautas, der in ganz Litauen mit großen Festlichkeiten gefeiert werden wird, in Kaunas eine Moschee zu erbauen. Die erste Ansiedlung von Tataren in Litauen ist nämlich mit dem Großfürsten eng verbunden. Einen Teil der Tataren, die er in Litauen ansiedelte, führte Vytautas als Kriegsgefangene von seinem Heereszuge im Osten nach Litauen. Der Hauptteil der litauischen Tataren stammt aber von den Kriegern der Hilfstruppen ab, die der Chan der Tataren dem litauischen Großfürsten zum Kampf gegen die deutschen Ordensritter (bei Tannenberg) zur Verfügung stellte. Viele von diesen tatarischen Kriegern blieben in Litauen und von ihnen stammen die litauischen Tataren ab, die zwar ihre Stammsprache völlig vergessen, dagegen ihren mohammedanischen Glauben treu bewahrt haben. In ihren wenigen Moscheen, durchweg ärmlichen Holzbauten, wird der Gottesdienst in arabischer Sprache abgehalten. Die geplante neue Moschee in Kaunas soll ein möglichst stattlicher Steinbau werden. Im litauischen Offizierskorps befinden sich nicht wenige Offiziere tatarischer Abstammung.

... wie ein Pole im Schlafwagen

Berlin, 31. Januar. Wie das „Tempo“ berichtet, hat sich gestern im Expresszug Warschau-Paris auf dem Bahnhof Ventchen ein hoher polnischer Polizeibeamter, der den Schlafwagen des Zuges benutzte, zu schweren Tötlichkeiten gegen den Schlafwagenschaffner hinreißen lassen. Der polnische Beamte beschuldigte den Schaffner, er habe seinen Mantel heruntergerissen. Als der Schaffner dies entschieden in Abrede stellte, soll der Pole ihn mit Fäusten geschlagen und mit dem Säbel bedroht haben. Der Schaffner hat den Vorfall seiner vorgesetzten Behörde gemeldet. Die ärztliche Untersuchung ergab erhebliche Verletzungen.

„Leichenbegängnis der Diktatur“

Paris, 1. Februar. Wie „L'Humanité“ aus Madrid meldet, haben gestern in Madrid umfangreiche Studentendemonstrationen stattgefunden. Um die Befreiung ihrer Kameraden zu feiern, die auf Grund der Unruhen der letzten Tage verhaftet worden waren, war von den Studenten ein „Leichenbegängnis der Diktatur“ veranstaltet. Simulirte Leichen des Generals Primo de Rivera seien aus den Universitätsräumen von den Studenten entfernt und verbrannt worden. In Dniebo seien in sämtlichen Straßen die Tafeln, die den Namen Primo de Rivera trugen, von den Studenten entfernt worden. „L'Humanité“ berichtet ferner, daß die Zivilgouverneure mehrerer Provinzen der Regierung ihre Demission eingereicht haben, u. a. auch der Gouverneur von Barcelona.

So schnell wie möglich verfassungsmäßige Zustände

Madrid, 1. Februar. Der neue spanische Ministerpräsident, General Berenguer, gab Pressevertretern eine Erklärung, in der es heißt, daß er den Eid auf die Verfassung geleistet habe und sich bemühen werde, so schnell wie möglich normale, d. h. verfassungsmäßige Zustände wiederherzustellen. Ministerpräsident Berenguer betonte, daß er nur nach den Bestimmungen der Verfassung regieren werde. Die neue spanische Regierung werde prüfen, wie man am besten die Geister in Spanien beruhigen könnte, falls sie wirklich erregt bleiben sollten. Die spanischen Studenten, die bei den letzten Unruhen in Madrid verhaftet waren, sind jetzt freigelassen worden.

Ungarns Abgeordnete sind geteilter Meinung

Budapest, 31. Januar. Für die gestrige Sitzung des Abgeordnetenhauses, in der der Ministerpräsident über die Haager Konferenz Bericht erstattete, war großes Interesse vorhanden. Vor dem Parlamentsgebäude hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden. Das Haus war überfüllt. Graf Bethlen wurde beim Betreten des Saales von der Rechte mit stürmischen Kundgebungen begrüßt. Als er das Wort ergriff, brach die Stille in großen Säen aus. Die Sozialisten riefen: „Solgen Sie dem Beispiel Ihres spanischen Kollegen!“ Einleitend betonte Graf Bethlen in seinen Ausführungen, daß er nur einen vorläufigen Bericht erstatten könne, da im Haag nur grundsätzliche Vereinbarungen getroffen worden seien, die sich nicht auf alle einzelnen Fragen erstreckten. Besonders eingehend beleuchtete der Ministerpräsident die Lösung der Reparationsfrage, die er als günstig für Ungarn bezeichnete. Nach Beendigung seiner Ausführungen, die durch Zurufe der Sozialisten öfters unterbrochen wurden, schob sich auf der Rechten stürmischer Beifall.

Neue Bluttaten des Düsseldorfener Bürgers?

In der Nähe von Düren wurden innerhalb dreier Tage drei Personen überfallen

Ein Mann in Frauenkleidern

Düsseldorf, 1. Februar.

Nachdem eine längere Zeit verstrichen ist, ohne daß neue Bluttaten des Düsseldorfener Bürgers bekannt geworden sind, scheint einer Meldung aus Eschweiler zufolge, der Unmensch seine unheimliche Tätigkeit wieder aufgenommen zu haben. In Pumpernstraße bei Eschweiler, einem Städtchen in der Nähe von Düren — also etwa 50 Kilometer von Düsseldorf entfernt — wurde

Mittwochabend eine 20-jährige Näherin von einem unbekanntem Mann überfallen und durch Stichwunden schwer verletzt, und Freitag früh fand man am Fuße des Stickerberges ein neunzehnjähriges Mädchen bewußlos auf,

dessen Hände mit Draht auf dem Rücken gefesselt und dessen Beine mit einem starken Strick zusammengebunden waren. Um ihren Mund war ein großes Tuch gewickelt. Sie wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, wo sie nach Wiedererlangung der Besinnung ansagte, daß sie Donnerstagabend von einem Mann überfallen worden und niedergeschlagen worden sei.

Von demselben Mann, der Frauenkleider getragen habe, sei sie bereits vor einigen Tagen bedroht worden.

Der Unbekannte habe ihr gesagt, er habe ihr deswegen eine längere Gefängnisstrafe verbüßt und nun müsse sie daran glauben.

Freitag vormittag ist in einem Wäldchen, das sich in derselben Gegend befindet, eine ältere Frau von einem Mann, der einen schweren Stein in der Hand hatte, angefallen worden.

Held oder Narr ... auf der Darwin-Insel?

Dr. Ritter, ein deutscher Gelehrter, will an sich und seiner Gefährtin seine „Rohkost-Diäten“ praktisch erproben

Von einem amerikanischen Globetrotter zufällig entdeckt

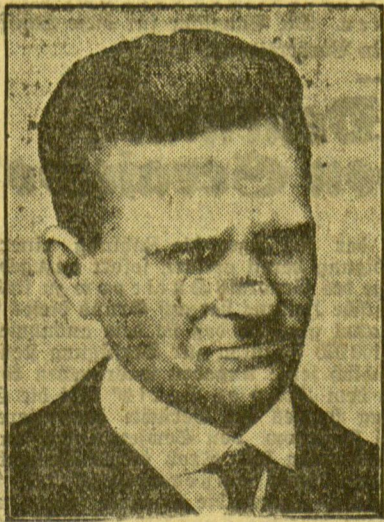
Berlin, 31. Januar.

Zufällig ist ein Amerikaner, der sich zu seinem Vergnügen auf einer Forschungsfahrt durch den Stillen Ozean befand, auf einem unbewohnten Inseln des Eilands des Galapagos-Archipels, nahe den St.-Charles-Inseln auf einen deutschen Gelehrten namens Dr. Ritter und dessen Mitarbeiterin gestoßen, die sich seit dem Sommer vorigen Jahres hier in die Einsamkeit zurückgezogen hatten. Nachdem der Amerikaner das Paar für längere Zeit mit Lebensmitteln versorgt hat, sind die beiden Einsamen auf ihrer Insel zurückgeblieben.

Dr. Ritter gilt als ein großer Sonderling. Er stammt aus Baden und hatte u. a. die These aufgestellt, daß der normale Mensch gefakte und rohe Nahrung nicht zusammen vertragen könne, wenn Gefaktes der Rohkost folgte.

Den Entschluß, in die Einsamkeit zu ziehen, faßte er, um an sich selbst praktisch sein Rohkost-Programm auszuprobieren. Dinstag kam eine starke immer sich steigende Abneigung gegen die Zivilisation Europas.

Zunächst waren es die St. Charles-Inseln, die ihn lockten, aber nachdem er festgestellt hatte, daß diese Inseln bewohnt waren, traf er eine andere Wahl und entließ sich, eine der unbewohnten Galapagos-Inseln, 950 Kilometer westlich von der Küste von Ecuador aufzusuchen. Diese Inseln kannte er durch Darwins Beschreibungen, der auf ihnen seine epochenmachende Unternehmung angelegt hat. Dr. Ritter lebte bereits in Deutschland nur von rohem Obst und Salaten und hat diese



Dr. Karl Ritter

Ernährungsweise auch seinen Patienten empfohlen. Eine Nichte Dr. Ritters, die sich ebenfalls der Lebensweise des Sonderlings unternahm, erkrankte allerdings schwer an den Folgen dieser eigenartigen Ernährung. Ritter trug nie Kragen und lange Beinlender, sondern kleidete sich wie ein Indianer, die man oft genug in den Straßen Berlins sehen kann. Ritter lebt von seiner Gattin, einer früheren Opernsängerin des Freiburger Stadttheaters, die in ihrer südbadischen Heimat wohnt, schon seit längerer Zeit getrennt und hat die Fahrt nach der Insel mit einer Berliner Dame, die seine Patientin und durch seine Behandlungsmethoden gesund geworden war, angetreten. Dr. Karl Ritter hat in Berlin in der Kaldreuthstraße in Untermiete gewohnt. Die Wohnung des Dr. Ritter war eigentlich nur eine kleine Kammer, in der lediglich ein Bett und ein Schrank sowie ein Bücheregal gestanden hatten. Wie jetzt bekannt wird,

Die Frau vermochte sich jedoch Lozsureisen und zu flüchten. Der Wald ist sofort von einem zahlreichen Polizeiaufgebot umstellt worden. Zahlreiche Polizeistreifen durchsuchten das Gebiet.

Der Bevölkerung in Eschweiler und den umherliegenden Orten hat sich eine schreckliche Aufregung bemächtigt. Man ist überall der festen Ansicht, daß die Ueberfälle von niemand anderem als dem Düsseldorfener Bürger ausgeführt worden seien und daß der nur zum Teil befriedigte Blutranch den Mörder zu neuen Untaten treiben wird.

Arme und Füße abgehakt

München, 1. Februar. Die Bayerische Zeitung“ meldet, daß in dem Städtchen Waidhaus (Oberpfalz) in der Nähe der tschechoslowakischen Grenze in diesen Tagen ein unmenschliches Verbrechen verübt worden ist. Diebe drangen in eine Kolonialwarenhandlung ein und haben, als die Inhaberin sich gegen die Räuberwehrt, dieser einen Arm abgehakt und ihr noch andere schwere Verletzungen zugefügt, die ihren Tod zur Folge hatten. Als auf die Beschreie der tödlich Verletzten der Ehemann herbeieilte, stürzten sich die Unmenschen auch auf diesen und haktten ihm beide Füße und einen Arm ab. Auch der Mann ist seinen Verletzungen erlegen. Auf das Schreien des fünfjährigen Kindes hin kullerten herbeieilende Nachbarkente die Bluttat fest. Die mutmaßlichen Täter konnten verhaftet werden.

Dr. Richter zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt

Bonn, 1. Februar. Das Staatsministerium hat die gegen den Arzt Peter Richter aus Bingen wegen Mordes an der Krankenschwester Frau Mertens aus Bonn erkannte Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt.

Hat sich Dr. Ritter in den letzten Jahren nicht nur alle Kleidungsstücke selbst angefertigt

indem er sie aus grobem Reinen zusammennähte, sondern er hat sich sogar die Schuhe aus Lederriemen selbst geflochten. In seinem Zimmer ging er fast immer unbedeckt herum, und am Herdfeuer standen Blumenkästen, in denen er Samen anbaute, um sich aus ihm Pfefferkörnern herzustellen, die er zu seiner Ernährung verwendete. Selbstverständlich reichten diese Mengen nicht aus, er versorgte aber mit dem Kaiserreißer den Zweck, sich auf seine Tätigkeit auf der einsamen Insel vorzubereiten.

Er ging vor seiner Abreise äußerst praktisch zu Werke. Montags hatte er sich ein genaues Verzeichnis aller seiner Gegenstände zusammengefaßt, die er mitnehmen wollte. Sein Gepäck, das er voraussichtete, wog acht Zentner. Den größten Teil nahmen die verschiedensten Arten von rohfleisem Stahl ein, aus denen er sich in seiner Einsamkeit selbst Werkzeuge herstellen wollte. Da er mit den klimatischen Verhältnissen nicht ganz genau Bescheid wußte, nahm er an, daß die Witterung Einfluß auf die Gesundheit seiner Zähne haben könnte, und

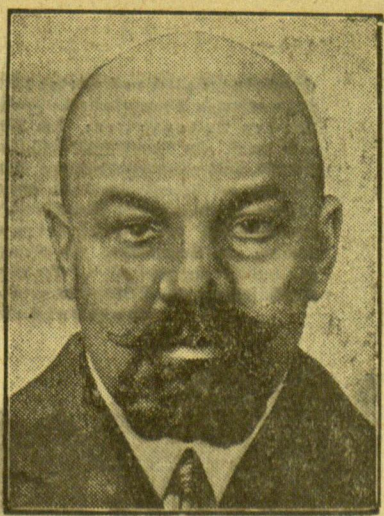
ließ sich das ganze Gebiß entfernen und ein künstliches aus rostfreiem Stahl einlegen

In dem Gepäck befanden sich noch große Mengen und Milchkannen, die er mitnahm, um während der Regenperiode das Wasser sammeln zu können, dann ein großes Zell, elektrische Leitungsdrähte, kleine Turbinen, die er am Meeresstrande einbauen wollte, um sich selbst Licht zu erzeugen. Im übrigen erklärte Dr. Ritter vor seiner Abreise, daß er eigentlich nicht viel Licht benötigen werde, da er immer bei Sonnenaufgang aufstehen und sich bei Einbruch der Dunkelheit schlafen legen wollte.

Die Fahrt nach Südamerika hat er von Amsterdam aus mit einem Frachtschiff zurückgelegt. Seine Gefährtin war Frau Silde Körwin, die Gattin eines Studienrats. Frau Körwin war ebenso gefleht wie Dr. Ritter. Schon in Berlin hatte sie seit etwa einem Jahre keinen Hut mehr getragen und sich das Haar kurz schneiden lassen. Sie ging in Sandalen und war auch im Winter mit einem leinenen Tennisleid bekleidet. Die jetzt 26-jährige Frau war in ihrer Jugend oft krank gewesen. Die Selbstweise Dr. Ritters hatte sie von den Schmerzen, von denen sie vorher geplagt wurde, befreit. Seit Ende 1928 hatte sich Frau Körwin ganz auf Dr. Ritter eingestellt. Und sie lebte nur von Früchten, um ihre einzige Sehnsucht war, möglichst viel im Freien und in der Sonne sein zu können. Am letzten Sommer hatte sich ihre Haut ganz dunkel gefärbt. Sowohl Dr. Ritter wie auch Frau Körwin erklärten,

daß sie in der Einsamkeit überhaupt keine Kleider tragen wollten

Dr. Ritter, dessen Eltern in Wollbach in Baden leben, hat sich vor der Abreise sein zukünftiges väterliches Erbe in Anzahlungen lassen. Fast den ganzen Betrag investierte er dann in die Gegenstände, die er mitnahm. Wie er sagte, würde er in Zukunft nur ganz kleine Beträge bedürfen, um sich Pfefferkörnern kaufen zu können, da er die Ansicht habe, über die Erbschaft seiner Forschungen seinem Kassen, Dr. Fieber, Mitteilungen zu machen, die dann in medizinischen Zeitschriften veröffentlicht werden sollen. Die anzustellenden Untersuchungen beziehen sich auf die Wirkung der Rohkost auf den menschlichen Organismus. Dr. Ritter hat absichtlich Frau Körwin mitgenommen, da er seine Studien sowohl auf den männlichen wie auch auf den weiblichen Organismus ausdehnen beabsichtigt. In seinem Gepäck befindet sich eine ganze Menge von chirurgischen, medizinischen und auch pharmakologischen Werkzeugen, außerdem Mikroskop, Vergrößerungsgläser, mehrere photographische Apparate und eine komplette Kontakteinrichtung.



General Kuticpon

der verschwundene Führer der russischen Emigranten in Paris. Einem Gerücht zufolge sollen Beamte der Tscheka sich des Generals bemächtigt haben.

Falschgeld als politisches Kampfmittel

Sensationen im Prozess gegen die Tschernomontz falscher

Berlin, 31. Januar.

In den letzten Tagen ist im Prozess gegen die Tschernomontz falscher der Kapitänleutnant Ehrhardt vernommen worden. Selbstverständlich war der Andrang des Publikums an diesem Tage außerordentlich stark. Die Zuhörer dürften allerdings bei dem Verhör des Kapitäns nicht auf ihre Kosten gekommen sein; denn sobald der Gerichtshof Fragen an den Zeugen richtete, die von ihm Aufschlüsse über wirklich wichtige Konferenzen und Beratungen verlangten, hüllte sich der Führer der „Organisation Konul“ in Schweigen. Aus den Aussagen Ehrhardts geht hervor, daß General Hoffmann der Träger des Gedankens war, Georgien von der Sowjetregierung zu befreien. Die Ziele waren politisch und wirtschaftspolitisch. Zahlreiche Emigranten haben sich an Ehrhardt gewandt und ihre Dienste zur Verwirklichung dieses Plans angeboten. Die meisten sind Hochstapler gewesen. Die Angeklagten Karumidze und Sabatjeraschwilli hat der Zeuge für einwandfrei gehalten. Allerdings haben die beiden Angeklagten Kampfmittel benutzt, die einem Deutschen nun einmal nicht liegen. Der Angeklagte Bell ist nicht, wie man behauptet hat, sein Verbindungsman gewesen. Für diesen Posten hat er sich stets andere Leute, Vertrauensmänner, ausgesucht. Bell ist recht glücklich gewesen, als er die Beziehungen mit den Georgiern bekommen hat. Als er deswegen seine Stellung aufgab, hat Kapitän Ehrhardt ihm gesagt: „Sie sind verrückt!“ Über den Namen der englischen Politiker befragt, die an den Beratungen teilgenommen haben, verweigerte Kapitän Ehrhardt die Aussage, ebenso über eine wichtige geheime Sitzung, die in München stattgefunden hat.

Die Zuhörer sollten jedoch, trotzdem die Vernehmung Ehrhardts so gar keine Überraschungen gebracht hatte, doch noch auf ihre Kosten kommen. Der Verteidiger des Angeklagten Sabatjeraschwilli gab nämlich die sensationelle Erklärung ab,

daß die Sowjetregierung von Anfang ihrer Herrschaft an die Fälschung der Währung fremder Staaten betrieben habe

Im Jahre 1928 habe das Politbüro den Druck falscher englischer Pfund- und amerikanischer und mexicanischer Dollarnoten beschlossen, vor allem im Hinblick auf den Kriegszustand mit China. Das Falschgeld sei hergestellt worden in Leningrad in der Druckerei für staatliche Wertpapiere, ferner in einer russischen Großstadt am Don, in zwei Druckereien. Ende 1928 seien große Mengen englischer und amerikanischer Falschgeldes nach der Mongolei für General Fong geliefert worden. Die Chinesen hätten in einem der fernöstlichen Konsulate eine große Menge Falschgeld aus diesen amtlichen Endungen beschlagnahmt. Im Sommer 1929 habe die russische Regierung das Falschgeld auch in Europa umgeseht, und zwar in Polen, Deutschland, Holland, Italien und Griechenland. Der Finanzvertreter der Sowjets in London, Belgard, habe in Moskau den Auftrag bekommen, in London falsche Pfundnoten zu vertreiben. Er habe sich geweigert und sei erschossen worden.

Die jetzt die Welt überschwemmenden Dollarnoten stammen aus dieser russischen Fabrikation

Die Verteidigung stellt den Antrag, den Zeiger der Falschgeld-Abteilung Dr. Liebermann als Zeugen darüber zu laden, daß Moskwa deutsche 20-Mark-Scheine gefälscht hat.

Das Gericht beschloß, als wahr zu unterstellen, daß Banknotenfälschungen als politisches Kampfmittel zwischen Staaten verwandt worden sind. Im übrigen lehnte es die Beweisanzüge als unerheblich ab.

Damit ist die Beweisaufnahme geschlossen. Am Montag beginnen die Plädoyers der Staatsanwaltschaft.

„Los Angeles“ landet Passagiere im Segelflugzeug

Vancouver, 1. Januar. Das Marineluftschiff „Los Angeles“ ließ, um die Möglichkeit einer Segelflugzeugen von Passagieren vor der Möglichkeit aus in Segelflugzeugen zu beweisen, hier in einer Höhe von 900 Metern ein 24-Pfund schweres Segelflugzeug mit einem 125-Pfund schweren Piloten frei. Das Flugzeug landete glatt.

In Trentschin (Tschechoslowakei) verstarb kürzlich der 80-jährige Stephan Stuzenda unter trampfartigen Erscheinungen. Die gerichtliche Untersuchung ergab, daß sich in der letzten Wahlzeit, die der Mann zu sich genommen hatte, große Mengen Strichn in befinden. Dieses Gift hatte der 19-jährige Enkel des Greises, Stephan Sana, seinem Großvater gegeben. Sana hat die Tat bereits eingestanden.

In diesen Tagen wurden auf dem Marktplatz der Londoner Vorstadt Tooting durch Großfeuer 50 Läden zerstört. Der Schaden beträgt 400 000 Reichsmark.

Memeler Handels- und Schiffsahrts-Zeitung

Berliner Börsenbericht

Berlin, 1. Februar.

Infolge des geringen Orderungsganges am Sonnabend war der Vormittagsverkehr und die Vorbörse heute fast völlig ohne Geschäft. Da man immer noch befürchtete, daß doch noch kommunistische Unruhen einsetzen könnten, war man zu dieser Zeit eher etwas schwächer gestimmt. Zu den ersten Kursen zeigte sich dann aber eine bemerkenswerte Widerstandsfähigkeit, und die Anfangsnotierungen lagen zumeist gut behauptet. Schiffahrtswerte, Reichsbank, Svenska, Berger, Bemberg und Kali-Aktien lagen 2 bis 4 Prozent fester, wogegen Schubert u. Salzer 4 Proz., Cyprien 3 1/2 Proz., Stöhr 3 Proz., Siemens 1 1/2 Proz.,utsche Kabel 1 1/2 Proz., Thörl Oel 1 1/2 Proz., Schult-

haß 1 1/2 Proz. und Ostwerke 1 1/2 Proz. verloren. Regeres Geschäft herrschte heute am Rentenmarkt.

Berliner Effektenkurse

(Wochenübersicht) ohne Gewähr

Festverzinsliche Werte		29. 1. 30	22. 1. 30
Deutsche Ablöschungsschuld einschl. Auslosungsrechte Nr. 1-80 000		51,25	51,30
Deutsche Ablöschungsschuld ohne Auslosungsrechte		8,10	8,30
8% Ostpr. Landsch. G. Pfandbriefe		89,50	88,50
7% Ostpr. Landsch. G. Pfandbriefe		77,25	77,40
4% Ostpr. Pfandbriefe		-	-

Dividenden-Werte

Bankaktien		157,00	157,50
Commerz u. Privatbank		157,00	157,50
Darmstädter u. Nationalbank		239,00	240,00
Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft		150,00	150,00
Dresdner Bank		152,00	151,25
Ostbank für Handel u. Gewerbe		87,50	87,75
Reichsbank		294,75	292,25

Verkehrsaktien

Hapag	103,50	105,00
Norddeutscher Lloyd	103,50	104,50
Industrieaktien		
A. E. G.	170,00	171,00
Aschaffenburg Papier	149,50	150,50
Bayrische Motorenwerke	77,25	79 1/2
Bemberg	165,75	160,00
Berliner Holzkontor	46,55	45,00
Brüning & Sohn	87,00	87,00
Continental Caoutchuk	-	-
Daimler Benz	89 1/2	40,75
Harpener Bergbau	140,50	141,00
Hoesch	117,25	118,00
I. G. Farben	164,25	172,75
Ilse Bergbau	250,00	246,00
Königsberger Lagerhaus	53,00	53,00
Lameyer & Co.	171,00	171,75
Lindström	600,00	606,00
Orenstein & Koppel	75,00	76,25
Ostwerke	210,00	210,00
Onyx	56,75	57,00
Phönix Bergbau	107 1/2	107,00
Prang Dampfmaschinen	74,75	74,75
Rückforth	74,75	74,75
Sarotti	134,00	134,00
Schultheiß Patzenhofer	277,00	277,00
Siemens & Halske	271,50	278,00
Steinfurth Waggon	66,50	66,50
Stettiner Portland Zement	105,00	105,00
Stöhr Kamagarn	105,00	109,00
Union Gießerei	1 1/2	1,75
Union Chemische	49,75	41,50
Vereinigte Glaswerke	168,00	167,00
Vereinigte Stahlwerke	106 1/2	109 1/2
Wanderer Werke	52,00	57,00
Zellstoff Waldhof	198,00	200,00

Verkehrsaktien

Aachen & Münchener	275,00	280,00
Rhenania	280,25	280,00
Viktoria Feuer	425,00	449,00

Standesamt der Stadt Memel vom 1. Februar 1930

Aufgebote: Zolldeklarant Karl Dondos mit Duetre-Bleche Preis, ohne Beruf, beide von hier. Heiratsverlobung: Arbeiter Hermann Rudolf Beck mit Grete Samejens, ohne Beruf, beide von hier.

Gestorbene: Arbeiterfrau Amalie Droese, geb. Prang, 76 Jahre alt, Martha Helene Dobies, 3 Jahre alt, Adona Straupitz, 1 Monat alt, von hier.

Marktberichte

c. Gardsen, den 30. Januar 1930	
Butter Fbd. 3,00-3,20	Rweibeln 1 Liter 0,80
Eier Stück 0,20-0,22	Schweinefleisch Fbd. 1,60-2,00
Wanzen Str. 18-19	Rindfleisch Fbd. 1,20
Darfer Str. 16	Holz, kleine Kuhre 18-17
Gerste Str. 18	Holz, große Kuhre 18-23
Grüne lebend Stück 14-20	Ferkel Paar 100-130
Schne Fbd. 4-6	Ferkel Schweine St. 100-180
Süßner Stück 5-8	Schlachtkühe Fbd. 1,20-1,25
Weißbrot Kopf 0,30-0,40	

z. Saugen, den 31. Januar 1930	
Butter Fbd. 2,60-2,80	Schweinefleisch Fbd. 2-2,30
Eier Stück 0,16-0,20	Rindfleisch Fbd. 1,30-1,60
Wanzen Fbd. 1,30	Parie Fbd. 0,60-0,70
Darfer Fbd. 1,50	Werkstoffe Fbd. 0,60-0,70
Gerste Fbd. 1,10	Or. Stinie 3 Fbd. 2-
Grüne lebend Fbd. 1,00	Dorche Fbd. 0,60-0,70
Süßner Fbd. 0,50	Holz Kuhre 15-23
Weißbrot Kopf 0,70	

p. Coadiniten, den 30. Januar 1930	
Butter Fbd. 2,70-2,80	Karotten 1 Liter 0,50
Eier Stück 0,15	Rweibeln 1 Liter 1-
Wanzen Str. 24-	Schweinefleisch Fbd. 2-2,40
Darfer Str. 18-19	Rindfleisch Fbd. 1,20-1,50
Gerste Str. 15-	Parie Fbd. 1,50
Grüne lebend Str. 17-18	Werkstoffe Fbd. 1,20-1,50
Schne Str. 5-	Wein fide Fbd. 0,40-0,50
Süßner Fbd. 1,80	Raulbarje Fbd. 0,40-0,50
Weißbrot Kopf 0,70	Ferkel Paar 120-130
	Ferkel Schweine St. 100-170
	Schlachtkühe Fbd. 1,30

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt - ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	1. 2. G.	1. 2. Br.	31. 1. G.	31. 1. Br.
Buenos-Aires 1 Peso	1,654	1,658	1,662	1,666
Kanada	4,135	4,143	4,134	4,142
Japan 1 Yen	2,055	2,059	2,055	2,059
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,86	20,90	20,865	20,905
Konstantinopel 1 Pf.	1,968	1,972	1,970	1,974
London 1 Pfd. St.	20,337	20,377	20,345	20,385
New York 1 Dollar	4,1815	4,1895	4,1820	4,1900
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,481	0,483	0,476	0,478
Uruguay	3,796	3,804	3,766	3,774
Amsterdam 100 Guild.	167,76	168,10	167,84	168,18
Athen 100 Drachmen	5,42	5,43	5,42	5,43
Brüssel 100 Belg. 500 F.	58,21	58,33	58,225	58,345
Budapest 100 Pengro	73,075	73,215	73,07	73,21
Danzig 100 Gulden	81,92	81,48	81,33	81,49
Helsingfors 100 Fin. M.	10,508	10,528	10,508	10,528
Italien 100 Lire	21,875	21,915	21,875	21,915
Jugoslawien 100 Din.	7,373	7,384	7,373	7,384
Kopenhagen 100 Kron.	111,84	112,06	111,85	112,07
Lissabon 100 Escudo	18,78	18,82	18,78	18,82
Oslo 100 Kron.	111,70	111,92	111,70	111,92
Paris 100 Fr.	16,41	16,45	16,41	16,45
Prag 100 Kr.	12,973	12,993	12,973	12,993
Reykjavik 100 Isl. Kron.	91,94	92,12	91,94	92,12
Schwiz 100 Fr.	80,645	80,805	80,705	80,865
Sofia 100 Lewa	3,024	3,030	3,024	3,030
Spanien 100 Peseten	55,14	55,26	55,22	55,34
Stockholm 100 Kron.	112,22	112,44	112,25	112,45
Talinn 100 estn. Kron.	111,42	111,64	111,42	111,64
Wien 100 Schill.	58,86	58,98	58,87	58,99
Riga	80,54	80,70	80,48	80,64
Bukarest	2,485	2,489	2,485	2,489

Berliner Ostdevisen am 1. Februar. (Tel.) Warschau 46,825 Geld, 47,025 Brief. Kattowitz 46,825 Geld, 47,025 Brief. Kaunas 41,71 Geld, 41,69 Brief. Posen 46,825 Geld, 47,025 Brief. Notizen: Zloty große 46,725 Geld, 47,125 Brief. Zloty kleine - Geld, - Brief. Kaunas 41,33 Geld, 41,67 Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 1. Februar. (Tel.) Die heutigen Zufuhren betragen 35 inländische Waggons, davon 1 Oelkuchen, 2 Gemenge, 1 Weizen, 16 Roggen, 4 Gerste, 11 Hafer, und 7 ausländische Waggons, davon 4 Hafer, 1 Erbsen, 1 Weizen, 1 Mais. Amtlich: Weizen ohne Notiz, Roggen 690-730 Gramm 16,40-16,50, behauptet, Gerste ohne Notiz flau.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 1. Februar:
6 Uhr - 4,0 8 Uhr - 3,5 10 Uhr - 1,8
12 Uhr - 1,6
Wettervorhersage für Sonnt., den 2. Februar
Mäßige Winde aus östlichen Richtungen, meist bewölkt, zeitweise Schnee.
Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Sonnabend, den 1. Februar 1930
Jehersicht der Witterung: Hoch 774 Russland, Hoch 771 Nordskandinavien, Flimmer, Tief 723 südlich Island. Deutsche Küste Nordsee mäßige bis frische Ostwinde, westliche und mittlere Ostsee leichte Winde

aus östlichen Richtungen, östliche Ostsee leicht bis schwache Winde aus Südost, stellenweise Schnee

Stationen	Barometerrichtung	Windrichtung	Wetter	Gründ. Celsius	Seegang
Skudenes	750,2	OSO. 4	wolkig	-2	leicht bew.
Kiel	745,9	OSO. 5	bed.	-1	" "
Swinemünde					
Rügenwaldermünde					
Memel	750,1	OSO. 2	bed.	-4	schlecht unruhig
Skagen	751,2	O. 6	Schnee	-2	näßig bew.
Kopenhagen	748,6	ONO. 4	"	-2	"
Wisby	750,6	ONO. 3	"	-4	rübige
Stockholm	754,7	O. 6	bed.	-4	"

Memeler Schiffsnachrichten

Fingekommen

Nr.	Januar	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
51	31	Libau SD. (Lewander)	Danzig	Stückgut	H. Meyhoefer
52		Stern MSgl. (Kapten)	Hamburg	Petroleum	R. Meyhoefer
53		Iris SD. (Löffling)	Riga	Bensin	R. Meyhoefer

Ausgegangen

Nr.	Januar	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
55	3	Ingeborg SD. (Anderson)	Danzig	Durchgangsgüter	H. Krauss
56		Ostpreussen SD. (Pfeiffer)	Danzig	leer	Sandels
57		Edith Schröder SD. (Schleien)	Hamburg	Cellulose	R. Meyhoefer
58		Libau SD. (Lewander)	Libau	Eing. Lad.	R. Meyhoefer
59		Adelheid MS. (Fesefeld)	Königsberg	leer	A. H. Schwedersky Nachf.

Pegelstand: 0,48 m. - Wind: SO. - Strom: aus, Zulässiger Tieflgang 70 m

Eisbericht vom 1. Februar (Tel.)

Memel, Hafen: Treibeis, Schifffahrt für Dampfer unbehindert, für Segler erschwert. **Seetief:** festes Eis, Schifffahrt für schwache Dampfer erschwert, für Segler geschlossen.
Pillau, Königsberger Seekanal bis Königsberg: loser Eisbrei oder Neueis, Schifffahrt für schwache Dampfer erschwert, für Segler geschlossen. **Frisches Haff bis Königsberg:** festes Eis, Schifffahrt vorläufig geschlossen.
Neu-Terranowa, Frisches Haff bis Elbing: Treibeis, Schifffahrt wird durch Eisbrecher aufrecht erhalten. **Greifswalder Oje, sichtbares Seegebiet:** Treibeis, Schifffahrt für Dampfer unbehindert, für Segler erschwert.
Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Karkis, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hippo, beide in Memel.



General-Verammlung
am Montag, den 3. Februar, abends 8 Uhr, im Schützenhaus (1867)
Tagesordnung laut Statut. Erscheinen aller Mitglieder ist Ehrenpflicht.
Der Vorstand

Memeler Bürger-Beerdigungs-Verein
General-Verammlung
Montag, den 10. Februar, 7 Uhr abds. im Schützenhaus (1769)
Tagesordnung:
1. Jahres- und Kassendbericht für 1929
2. Bericht der Kassendrücker und Entlastung des Kassendrücker und des Vorstandes
3. Wahl der Verwaltungsratsmitglieder
4. Verschiedenes
Anträge zur Tagesordnung sind bis zum 6. Februar beim Vorstand einzureichen.
Der Vorstand

Bereiniote 1778
Schneider und Schneiderinnen
Wichtige Besprechung
Montag, den 3. d. Mis., abends 6 Uhr im Schützenhaus. Der Vorstand
Dienstag, den 4. Februar, abends 6 Uhr, im Gesellschaftshaus, Polstr. (1785)
Versammlung
der Sektion der Metallarbeiter des Gewerkschaftsbundes.
Der Sektionsleiter



Der „Memeler Bürgerbund“
(Verein der Haus- und Grundbesitzer G. V.)
beruft am Montag, den 3. Februar, abends 6.30 Uhr, im Schützenhaus, kleiner Saal, eine
General-Verammlung
Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes über die Tätigkeit des Vereins
2. Stellungnahme zu den Wahlen im Stadtparlament
3. Verschiedenes
Alle Mitglieder werden bestens eingeladen
Der Vorstand
Vanagallits

Bekanntmachung
Wir bringen dem geehrten Memeler Publikum hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß ab Montag, den 3. Februar 1930
Brot zum Preise von 0.50, 1.-, 1.50 und 2.- Lit
verkauft wird. Wir bemerken dazu, daß die Billigkeit des Preises sich in der Schwere des Brotes auswirkt. (1870)
Die Bäcker-Zunft zu Memel

Neu eingetroffen:
Duder-Ühren
Macylan-Creme
Schertz külligen Duder
Roba
Lafischen - Pfeffer-Extrakt für medizinische Zwecke (1821)
Biomalz
Lebertran rein und mit Zusatz.
Kronen-Drogerie
Börnenstraße 13 Telefon 1177

Zwangsversteigerung
Dienstag, den 4. Februar 1930, vorm. 10 Uhr, werde ich in der Stehwiederstraße 1
1. Wand,
um 11 Uhr in der Ribbenstraße 10
1 Sofa mit 2 Sesseln,
um 12 Uhr in der Schwandenstraße 26
1 Verstoß mit Spiegel
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung veräußern.
Grigat, Gerichtsvollzieher (1882)

Versteigerung
Dienstag, den 4. Februar, nachm. 1 1/2 Uhr, Ribbenstraße 10 über Nachlass:
1 Bettsof., 1 ar. Spiegel mit Konsol., 2 Tische, 6 Wanduhren, kleine Tischchen, 1 Spiegel (bieder), Bettstelle mit Matrasen, einen schwarzen Gehrock, 1 blauen Jackett, 1 Zylinderhut, mehrere Damenmäntel, 1 Kängellampe, div. Bücher und Wertgegenstände.
M. Edelmann
Auktionator, Friedrich-Wilhelm-Str. 1 (1868)

10 billige Konserven-Tage
Franz. u. Portug. Sardinen, Apetit-Sild, Gabelbissen, Spotten, Killo's Original russische: Skumbria, Beluga, Stör u. Kefal, Spargel, junge Erbsen, junge Karotten, Leipziger (1749) Allerlei, Pilze u. s. w
J. GLANT
Markt-Straße

Geschäftsübernahme
Damenputz-Geschäft
Hochachtungsvoll
Gertrud Becker

Hochwertige Waren
erwerben Sie billig in der
Ausnahme-Woche
vom 3. bis 8. Februar 1930
auf die Hälfte 10-30% Rabatt
herabgesetzt andere mit
Bitte die Schaufenster-Auslage zu beachten!
Uhren- und Schmuckwarenhaus
W. Brockhoff (Brandt Nachf.)
1854 Friedrich-Wilhelm-Straße 17/18

Binnoverkäufer A. Schalkausko
d. Klavierbauers vom Memeler Konservatorium befindet sich
Marktstraße Nr. 14
17
Nagursky
862 Marktstr. 25a
Elegante Limousine
7 1727
Siber 618
Artur Fisch
Auto-Anruf 861
M. Doblies
Auto-Anruf 598
A. Milcherolt 1812
Autovermietung
Zel. 983
Döppner, Klenzstr. 4.
Autovermietung
Zel. 1050
Mett, Vibauer Str. 18
Anruf 46
1865] Skwirblies.
Auto
Zel. 1199
Tloek & Froese.
1816]
Anruf 342
Zur Oßbahn.
1838]
Anruf 746
Laurus.
1890]
Restaurants
Martin Praukschat
Wühlentorstraße 10
Tel. 1088. (1850)
Kaufgesuche
Amerik. Billard
zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preisang. unt. 12698 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (1605)
Stellen-Angebote
Welt. Laufburche
von sofort geg. (1830)
H. L. Doering
Wühlentorstr. 10
Thomasstraße 6/7.
Mädchen
für Alles gesucht. Meldungen bei
Freyth (1833)
Wühlentorstr. 10
(Neubau).
Arzt. Mädchen
sucht Stelle als Kinderfräulein, auch auf dem Lande. Angebote unt. 12727 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (1800)

Lehrdame
mit guter Schulbildung und Kenntnissen der Stenotypie. Selbstgeschrieb. Offerten sind zu richten an
Simon Eger
Transportgesellschaft m. b. H.
Memel/Börse.

Stellen-Gesuche
Apotheker evgl. auch mit Empfehlungen, bittet um Stelle. Adresse: **Dobbertin bei Koblenz, Kaunas - Miedwa** Winkelschwärz Kamas. (1462)
Züngerer Eisenwaren-händler
ber mehrere Jahre bei einer Firma als Expedient u. Lagerist tätig war, der lit. Sprache mächtig, sucht Stellung vom 1. 3. 30 oder später. Angeb. unter 12739 a. d. Abfertigungsstelle dieses Blattes. (1846)
Suche für meinen Sohn eine
Lehrstelle
in der Konbitorei. Bekannter Korschios Wühlentor b. Memel.
Vestherochter mit guten Zeugn. und Vorkenntnissen sucht Stelle als
Stütze.
Zu erf. a. d. Schaltern d. Bl. (1813)
Welt. Fräulein
mit guten Zeugn., das in Stenographie und Schreibmaschine bewandert ist, sucht Anstellung bei niedr. Gehalt. Angeb. unt. 12737 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (1837)
Anständiges, sauberes
Mädchen
vom Lande sucht Stelle. Angeb. unter 12733 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (1845)
Arzt. Mädchen
sucht Stelle als Kinderfräulein, auch auf dem Lande. Angebote unt. 12727 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (1770)

Vermietungen
Möbl. Zimmer
zu vermieten. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl. (1805)
2 möbl. Zimmer
mit Küche an Wohnungsuchende ab 1. März zu verm. Angeb. unt. 12741 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (1871)
Möbl. Zimmer
mit separ. Eingang zu vermieten. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl. (1873)
Freundlich
möbl. Zimmer
mit Schlafabteil zu vermieten. Angebote unter 12733 a. d. Abfertigungsstelle dieses Blattes. (1818)
Möbl. Zimmer
ab 1. 2. zu vermieten. Zu erf. a. d. Schaltern d. Bl. (1811)
Möbl. Zimmer
zu vermieten (1815)
Karlsruhe 3.

Ein kl. Laden
mit Zimmer zu vermieten. Zu erfragen bei Wegner, Swiane 1.
Schlafstelle
für Herrn zu haben (1844) Subjägerstr. 5.
Laden
in guter Lage mit Zimmer zu verm. Solig (1823)
Polangenstraße 28. Das ein Spangierstücken preiswert zu verkaufen.

Heirats-Anzeigen
Herzenswunsch!
Zunahme, fette, Erde 20er, 1,80 groß, wünscht ein nettes, naturbeliebendes Mädel mit guter Herzensbildung im Alter von 20-27 Jahren kennen zu lernen. Heirat nicht ausgeschlossen. Zuschriften mögl. mit Bild unter 12730 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (1802)

Gehilfinne
für zwei junge Leute zu haben. Zu erf. an den Schaltern dieses Blattes. (1810)
Bon sof. ein Mädel zu verm. sowie eine Abvermietung zu verkaufen. (1803)
Mädel Str. 37 a.
2 große Päden und Verches-häuschen
vermietet (1831)
Kwaka Str. 21b. Str. 48/49.
Mietgesuche
Möbl. Zimmer
eventl. mit Wabed. gelegenheit, sucht Beamter zum 15. 2. Angeb. unt. 12736 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (1849)
Junges Mädel sucht von sofort ein
leeres Zimmer
mit Küche oder Wabedung. Angebote unter 12735 a. d. Abfertigungsstelle dieses Blattes. (1825)

BAEFMAG
Kaunas, Laisvės al. 66, Tel. 3114
Vertretung der Firma
HABAEMFA
Amendorff b. Halle a. S.
Blickerol- und Konditorei-Maschinen
Ständiges Lager in Konditorei-Geräten aller Art.

Die Geburt einer Tochter zeigen erfreut an (1807)
Gustav Kurschat
 und Frau Gertrud

Königswäldchen
 Heute letztes diesjähriges
Wurstessen
 E. Gellischat

Am 27. Januar er. verstarb zu Königsberg i. Pr. unser innigstgeliebter Vater, der
frühere Kaufmann Karl Batt
 im 88. Lebensjahre
 Memel, den 31. Januar 1930
 Für die trauernden Hinterbliebenen
Batt
 Rechtsanwalt und Notar

Ev. Jungmännerverein „St. Johannis“
 Sonntag, 2. Febr., 6 Uhr
Wortverjammlig
 abends 8 Uhr:
 Gemeindevand
 1703) Der Vorstand.
 »Geru«
Bonbons Konfitüren
 und Schokoladen
 schmecken gut u. sind billig. (1849)
 »Geru« Bonbon- und Schokoladen-Fabrik
 Kl. Sandstraße 8.

Ref. Kirche
 Heute Sonntag, abends 6 Uhr:
Geistliche Abendmusik
 Streichquartette von Bach und Haydn, Orgelwerke von Mozart, Liszt und Ward, Chöre von Palästrina, Bach und Mozart
 Eintritt 1 und 2 Lit
 Der Reinertrag ist zur Unterhaltung des Kirchenkonzertchores bestimmt.
 Kassenöffnung 5 Uhr Turmportal

„Vineta“
Maskenball
 der
Memeler Liedertafel
 am Sonnabend, 8. Februar
 Ausgabe der Eintrittskarten in der Weinhandlg.
Otto Jung vom 3. bis 7. Febr. von 8-12 und 3-7 Uhr

Heute früh um 7 Uhr entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit unser liebes (1834)
Lenchen
 im Alter von 3 Jahren.
 Dieses zeigen schmerz erfüllt an
Heinrich Doblies
 nebst Frau
 Grosseltern und Tante

Für die uns beim Hinscheiden unserer lieben Schwester in so reichem Masse erwiesene Teilnahme in herzlichen Zuschriften wie in reichen Blumenpenden sagen innigsten Dank. (1847)
S. und H. Wittkowski

Städt. Schauspielhaus
Die andere Seite
 Zeitstück in drei Akten
 Geschrieben von einem Engländer
Nächste Aufführungen:
 Sonntag, den 2. Febr., abends 8 Uhr
 Donnerstag, 6. Febr., abends 8 Uhr
Das Memeler Dampfboot schrieb: Unser Schauspielhaus gab uns eine Aufführung, die dem hohen dichterischen und sittlichen Wert des Stückes gerecht wurde.
 . . . abgerundete Ensemble-Leistung . . .
 . . . Stück und Aufführung erschütterten. Die Zuschauer erhoben sich still von ihren Plätzen, und mancher ging wohl schweigend nach Hause.

NEPTUN DIELE
 Amerikan. Jazzband stets neueste Schlager
Maskenkostüme
 werden angefertigt, auch verleiht bei
Helene Kraft
 Barbierstraße 6-9
 Eing. Grabenstraße (Zaben). (1820)
Maskenkostüm
 zu vermieten. (1828)
 L. Korps
 Friedr. Will.-Str. 1.
Chem. Reinigungsanstalt und Färberei
 G. Pinnau
 Neue Straße 5, 1. (1829)

Wer gute Arbeits-Kleidung sucht
 kommt zu mir!

Meine Spezialabteilung
Berufsbekleidung
 bietet Ihnen nur erprobte Qualitäten bei guter Passform in größter Auswahl und bekannter Preiswürdigkeit

Kaufhaus Robert Waller
 Haus der Qualitätswaren

Danksagung
 Für die Beweise herzlichster Teilnahme bei der Beerdigung meines unvergesslichen Mannes, unseres li. Vaters, sowie Herrn Pfarrer **Grodde** für die trostreichen Worte, Herrn **Dr. Reichmann**, sowie unserer Lieben Gemahel-schwester Martha und allen Berufskollegen im Heimat-hafen sagen unseren innigsten Dank. (1879)
Maria Preukschat, geb. Kurras und Kinder

Wir sprechen allen, die uns beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen ihre innige Anteilnahme erwiesen haben, insbesondere Herrn Pfarrer **Körner** für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe, sowie der Schuhmacher-Lohnung und für die vielen Kranzpenden unseren herzlichsten Dank aus. (1707)
 Im Namen aller Verwandten
Die trauernde Gattin Johanna Eckart
Hotel Schmidt, Försterei
 Heute Sonntag
Konzert und Tanz

Städtisches Schauspielhaus
 Sonntag den 2. Februar abends 8 Uhr (Defadenarten haben Gültigkeit) Zum 3. Mal
„Die andere Seite“
 Drama in 3 Akten von Robert Cedric Scherriff
 Dienstag den 4. Februar abends 8 Uhr (Defadenarten haben Gültigkeit) Zum 1. Mal
„Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält?“
 Komödie in 3 Akt. v. W. S. Mauqham
 Donnerstag den 6. Februar abends 8 Uhr (Defadenarten haben Gültigkeit) Zum letzten Mal
„Die andere Seite“
 Drama in 3 Akten von Robert Cedric Scherriff
 Sonntag den 9. Februar abends 8 Uhr (Defadenarten haben Gültigkeit) Zum 2. Mal
„Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält?“
 Komödie in 3 Akt. v. W. S. Mauqham

Heute Sonntag
 nachmittags 4 Uhr im Schützenhause
7. Stiftungsfest des Mandolinenkubs „Heimatlänge“
 Karten à 3 Lit an der Kasse erhältlich

Sonntag 2, 5 und 7/8 Uhr
 Montag 5 und 7/8 Uhr
Apollo
Der Günstling von Schönbrunn
 Lil Dagover
 Zwan Petrovich
 Bräutigam mit 100 PS.

Ein kurzer Pelz u. ein Damenmantel zu verkaufen (1824)
 Hofgartenstraße 13.
 Empfehle sämtliche Kolonial- und Materialwaren zu ganz besonders billigen Preisen (1668)
Frig Balzer
 Friedrichsmarkt 8/9
Eine Geige
 mit Kopfen billig zu verkaufen (1850)
 Sibauer Platz 7c, 1 L.
 1 Gehrod-Anzug (mittl. Figur)
 1 Anfeder
 1 Gasrone
 1 zweifl. Gasföcher zu verkaufen (1783)
 Hofstr. 24, 1. Etg. z.

VIKTORIA
 Die neue Direktion des Restaurants gibt sich die Ehre, dem geehrten Publikum Memels bekannt zu geben, dass ab 2. Februar d. J. in der Victoria-Diele Eröffnung der Wintersaison stattfindend wird.
Kabarett-Revue
 1. Ballett „Marlehm“ (Berlin Admirals-Palast)
 2. Duett „Ornoldi“
 Grosser Barbotrieb mit sämtlichen Getränken und modernster Ausstattung
 Kapelle Benois-Bank (Esplanade Hotel, Berlin)
Anfang 8 Uhr abends
 Täglich verlängerte Polizeistunde, Tischbestellung erbeten Tel. 49-19
Die Direktion

Kammer
Die Konkurrenz plagt
 Harry Liedtke
 Pat und Pataton unter Kannibalen
 und die neuen Wochen schauen

Großer Taubenmarkt!
 Heute Sonntag, Germania-Galle
 Es wird jedem die Möglichkeit geboten, jetzt zur beginnenden Zuchtperiode günstig gute Rassetauben sich anzuschaffen.
 Der Vorstand. (1638)

Öffentlicher Vortrag
 in der Advents-Kavalle zu Memel, Karlstraße 20 a
 Sonntag, den 2. Febr., abends 7 Uhr
Warum gab es ein finsternes Mittelalter?
 Federmann freundl. eingeladen. Ref. H. Lindt
 Eintritt frei! (1771)

British Tunnel
 Heute Sonnabend
Bockbierfest
 verbunden mit Bockwurst- und Sauerkrautessen. Hierzu ladet freundlichst ein
Gustav Grubin
 Verlängerte Polizeistunde

Nach Försterei
 verkehrt heute Sonntag der **Autobus** ab **Denkmal** Alexanderplatz um 2, 3^{1/2} u. 5 Uhr ab Försterei: 3, 4^{1/2} und 6 Uhr und dann nach Bedarf. Am Leuchtturm Haltestelle.

Inventur-Ausverkauf
 Preise ohne Rücksicht auf den Einkauf bis
50%
 herabgesetzt (1853)
Bruno Konetzkw
 Lederwaren-Spezial-Geschäft an der Börsenbrücke

Am Sonnabend, den 8. Febr., abends 8^{1/2} Uhr, findet im Hotel **Preussischer Hof** Brückens vom Doppelquartett des Arbeiter-sangvereins Memel ein
Vokalkonzert
 mit anschließendem Tanz statt, wozu ergebenst einladet
Paul Horn, Präkurs
 Autobus ab Memel 7.15 und 8.30.

Café Sommer
 Am Sonnabend, den 1. Februar Sonntag, den 2. Februar
2 Gastspiele
Carl Christoff
 vom Metropoltheater-Berlin
Kl. Zauerlaufen
 Sonntag von 3 Uhr ab
Unterhaltungsmusik
 Zum Kaffee eigenes Gebäud Gut durchhörte Räume. (1843)

Hotel Franz
 Sonntag nachm. von 3 Uhr
Konzert

Zu Verlustpreisen
Reste! Reste! Reste!
 in allen Abteilungen

Hemdentuch-	Wäsche-Battst-	Bettlinon-	Bettlamast-	Lakenstoff-
Inlett-	Schürzenstoff-	Handtuch-	Spitzen-	Bänder-
Anzugstoff-	Seiden-	Samt-	Georgette-	Popelin-
Wollmussellin-	Schotten-	Pullover-	Zephyr-	Perkal-
Indanthren-	Satin-	Waschstoff-	Barchent-	Vigogne-
Gobelinstoff-	Möbelplüsch-	Gardinen-	Wachstuch-	Läuferstoff

Bitte beachten Sie unsere **Reste** Spezial-Schaufenster

F. Lass & Co.
 Gegründet 1858
 Aelfestes Haus am Platze



Memel, 1. Februar

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, den 4. Februar 1930, nachm. 5 Uhr im Stadtverordneten-Sitzungs-Saale des Rathhauses

- Tagesordnung:
1. Anträge zur Arbeitslosenfürsorge.
 2. Anfrage betr. Bestrafung von Schülern der Fortbildungsschulen.
 3. Anfrage betr. Regelung der Armenunterstützungsfälle.

Gemäß § 42 der Städteordnung weise ich darauf hin, daß die Versammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig ist.

Der Stadtverordnetenvorsteher
Dr. Lohrenz.

*** Rektor i. R. Ludau achtzig Jahre alt.** Rektor i. R. Ludau, ein angesehener und bekannter Bürger unserer Stadt, feiert am Sonntag, den 2. Februar in voller Frische und Gesundheit seinen achtzigsten Geburtstag. Rektor Ludau wurde am 2. Februar 1850 in Schentendorf, Kreis Labiau, geboren. Von 1864-67 besuchte er die dortige Präparandenanstalt, von 1867-70 das Seminar Karalene. Am 15. Juni 1870 trat er seine erste Lehrerstelle in Gibbichen-Peter (Kreis Memel) an. Nach drei Jahren wurde er nach Kuntzen-Görge (Kreis Memel) versetzt. Vom 1. Januar 1877 bis zu seiner am 1. Oktober 1919 erfolgten Pensionierung war er an verschiedenen Schulen der Stadt Memel tätig, und zwar in der Friedrichsdorfschen Schule bis zum 1. Oktober 1888, in der Parkschule bis zum 1. Oktober 1898, in der Ballastplatzschule als Hauptlehrer bis zum 1. Oktober 1910 und als Rektor der vereinigten Hofgarten- und Ballastplatzschule bis zu seiner Pensionierung. Seit Oktober 1926 wohnt der Jubilar bei seinem Schwiegerohn in Sendkrug. Trotz seines hohen Alters macht der beliebte Jubilar auch heute noch seinen täglichen Spaziergang durch Sendkrug. Auch wir sprechen dem greisen Jubilar, der viele Jahre hindurch ein reger und sehr geschätzter Mitarbeiter des „Memeler Dampfboots“ war, unsere warmsten Wünsche aus. Mögen ihm noch viele Jahre bei bester Gesundheit beschieden sein.

*** Veröffentlichung von Gesetzen.** In der letzten Nummer des „Amtsblatts“ werden das Gesetz über die Registrierung von Pferden, Minderen und Schweinen im Memelgebiet, das Gesetz betreffend die Änderung der Reichsversicherungsordnung und die Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über den Handel mit Vieh und Pferden veröffentlicht.

*** Fahrpreiserhöhungen für den Besuch der Leipziger Frühjahrsmesse.** Den Besuchern der Leipziger Frühjahrsmesse, welche in der Zeit vom 2 bis 8. März 1930 stattfindet, werden wieder große Vorteile gewährt. Auf den Strecken der Deutschen Reichsbahn tritt eine fünfzigprozentige Fahrpreiserhöhung in Kraft. Die litauische Eisenbahn bietet eine fünfzigprozentige Fahrpreiserhöhung für die Rückfahrt. Das deutsche Visum wird gratis erteilt. Nähere Auskunft erteilt der ehrenamtliche Vertreter für das Memelgebiet, Herr Ernst Hanff, i. Fa. S. B. Cohn & Egenstadt, Memel, Marktstraße 46.

*** Der Wochenplan des Städtischen Schauspielhauses.** Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Am Sonntag, den 2. Februar, abends 8 Uhr, wird zum dritten Male Herrriffs gewaltiges Zeitstück „Die andere Seite“ gegeben. Am Dienstag, den 4. Februar, findet die Premiere von H. S. Maughams ergötzlichen und interessanten

So oder so?

Erst sagten alle, es solle doch nun endlich mal frieren und schneien, überhaupt ein richtiger Winter müsse sein, damit man rodeln und Schlitten fahren kann — und mit dem neuen Pelz angeht in den Straßen auf und ab spazieren — und die Weihnachts-Schlittschuhe ausprobieren. Der Winter, hört eine Weile zu und bedenkt sich in Ruh'. Weil aber die Leute garnicht stille sind, bestellt er endlich Witwind. Und auf einmal ist alles hart gefroren, und die Räfte kneipt in die Ohren. Mittlerweile läßt er's auch ein bißchen schneien, denkt zufrieden, nun wird's recht sein.

Aber da fängt's von der andern Seite an: Warum es nun bloß nicht warm bleiben kann, und die zehn Grad minus soll der Teufel holen — und nun laugen wir doch nicht mit misernschölen — und die Maurer gehen mit Gebirgsum um ihr gefrorenes Skaffaß herum — und bei manchem ist wahrhaftig die Not groß, denn sie werden arbeitslos. Kurz und gut, der Winter hört nur noch diesen Text: Wärd du bloß, wo der Pfeffer wächst!

Den Winter, den läßt das jetzt aber kalt. Er fährt weiter über Stadt und Wald, über Haß, Land und See, und bringt Eis und Schnee. Denkt dabei: Ist doch komisch, das Menschen-geschlecht, was dem Einen recht, ist dem Andern nicht recht. Schön von weitem alle gleich aus und sind doch so verschieden, wer kann da befolgen, was sie gebieten? Das Beste ist, ich tu', was ich will für die kurze Zeit, die mir noch beschieden im Februar — auch im März — und vielleicht auch im April. . . . S. O. S.

Kunstspiel „Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält?“ unter der Regie von Rudolf Schwannede statt. In den Hauptrollen wirken mit die Damen Villy Tomsta, Clarissa Linden, Charlotte Fredericksdorf, Ruth Schumann, Martha Krull und die Herren Rudolf Schwannede, Erich Werder, Herbert Prigann und Hannes Stein-Seiffert. Am Donnerstag, den 6. Februar, abends 8 Uhr, wird „Die andere Seite“ von R. E. Herriff zum letzten Male wiederholt. Am Sonntag, den 9. Februar, abends 8 Uhr, geht zum zweiten Male „Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält?“ von W. S. Maugham in Szene. — Defadenarten haben zu allen Vorstellungen Gültigkeit.

*** Liedertafel in „Vineta“.** Uns wird geschrieben: Mit dem Namen „Liedertafel“ war von jeher die gleichzeitige Ausübung von Liedpflege und Tafelfreude, also Gesang und Geselligkeit verbunden, daher dieser bezeichnende Name. Es ist somit keineswegs ein Ausnahmezustand, in den die hiesige „Liedertafel“ gerät, wenn sie am nächsten Sonnabend seit langen, langen Jahren zum ersten Male wieder eine ausgesprochen gesellige Veranstaltung ihren Mitgliedern bieten will. Auch der alte Grundsatz der römischen Kaiser kommt hierbei zur Anwendung, der da besagte, daß zur rechten Befriedigung des Volkes ihm immer reichlich „panem et circenses“ geboten werden müßten, also gute Verpflegung und — Zirkusspiele alias belustigende Unterhaltung. Nun, an diesen beiden Hauptforderungen soll es am Sonnabend nicht fehlen. Der für dieses Fest reich erweiterte Festsaal der Liedertafel, dem die hervorragendsten Künstler unserer Stadt angehören oder gerade zur Seite stehen, wird es schon zeigen, wie leicht und schön und angenehm es ist, mal eine Nacht von der Oberfläche zu verschwinden und unterzutanken in die Sagenwelt, um die Freuden und Genüsse Vineta's, der verfunkenen Stadt, kennen zu lernen. Und daher: Kommt doch alle, kommt doch alle!

*** Der Gemeindevorstand der St. Johannsgemeinde,** der am Sonntag, den 2. Februar im Gebäude des Konvikts, Alexanderstraße 1a, stattfindet, beginnt, wie wir gebeten werden mitzuteilen, nicht um 7½, sondern erst um 8 Uhr, jedoch pünktlich, damit es mit der Abwicklung des reichhaltigen Programms nicht zu spät wird. Eintrittskarten sind außer im Vorverkauf bei Willaucke Nachf., Börsestraße 10/11, soweit Platz vorhanden, auch an der Abendkasse erhältlich. Unbemittelten Gemeindegliedern, denen die Zahlung des vollen Eintrittspreises schwer fällt, wird die Hälfte, unter besonderen Umständen der ganze Betrag erlassen. Es werden nur soviel Karten verkauft, als Plätze vorhanden sind.

*** Ausbruch der Schweinepest in Carlsberg.** Der kommissarische Landrat des Kreises Memel veröffentlicht im „Amtsblatt“ die nachstehende Bekanntmachung: Zur Verhütung der Weiterverbreitung der unter dem Schweinebestande des Molkereibestehers Erni in Carlsberg ausgebrochenen Schweinepest wird bis auf weiteres gemäß § 272 der Viehseuchengesetzlichen Anordnung vom 1. Mai 1912 (zugleich Ausführungsanweisung zum Viehseuchengesetz vom 26. Juni 1909 — R. G. Bl. S. 519) die ganze Orttschaft Carlsberg für den Schweineverkehr gesperrt. Die Einfuhr von Schweinen in diese Orttschaft ist nur mit vorheriger ortspolizeilicher Genehmigung zulässig. Ebenso bedarf die Ausfuhr von Schweinen aus dem Seuchengebiet und aus der Gemeinde der ortspolizeilichen Genehmigung, die aber nur zur sofortigen Schlachtung unter den nach § 267 a. a. O. festzusetzenden Bedingungen erteilt wird. Durch die gesperrte Orttschaft Carlsberg dürfen Schweine nicht getrieben und nur unter der Bedingung durchgefahren werden, daß die Transporte hier nicht anhalten. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafverordnungen des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909.

*** Polizeibericht für die Zeit vom 25. Januar bis 1. Februar.** Als gefunden sind gemeldet: Ein blau- und weißgestreifter Schal, ein Pelz, ein kleines braunes Portemonnaie, ein brauner Dadel, eine Ledertasche mit etwas barem Geld, ein Paar seidene Damenstrümpfe, ein braun und weiß gefleckter Hühnerhund, ein kleines braunes Portemonnaie, ein kleines braunledernes Portemonnaie, diverse Tauben, ein schwarzer Kindergummi Schuh, ein kleines Taschenmesser, ein Kindergummi Schuh, eine Ledertasche. Als verloren sind gemeldet: Ein ledernes Portemonnaie mit ca. 10 Lit., ein goldener Trauring, ein hellbrauner Damenhut, eine kleine Nagelschere, eine schwarze Brieftasche mit Monogramm J. B. und 25 Lit., mehrere Tauben.

Rund um den Wochenmarkt

Obwohl die Landwege infolge des Frostes gut befahrbar geworden sind, waren heute auffallend wenige Landente zum Markt gekommen. In der Marktstraße fanden die Landfrauen mit ihrem im Haushalt erzeugten Produkten nur in einigen kurzen Reihen. Die Preise für Butter waren gegenüber den Preisen am Sonnabend vor vierzehn Tagen stark gestiegen. Möglicherweise war die auffallende Preissteigerung auch nur eine Folge des verhältnismäßig kleinen Angebots. Auch die um 8½ nachmittags nach Warschau und Litauen am Sonnabend voriger Woche, trotzdem das Angebot besonders von Landfrauen und Händlern aus Westlitauen nicht klein war. Der Dorfschlag muß ziemlich ergiebig gewesen sein, denn auf dem Fischmarkt wurden heute Dorfsche in großen Mengen zu billigen Preisen verkauft. Haffische waren weniger am Markt. Auf dem Geflügel- und Gemüsemarkt war

das Angebot bei unveränderten Preisen sehr klein. Auch auf dem Marktplatz an der Dange fanden nur wenige memeländische Verkäufer mit ihren Fuhrwerken. Die Preise für Getreide waren gegenüber den Preisen der Vorwoche wiederum, wenn auch kaum nennenswert, zurückgegangen.

Butter kostete 3,50-3,70 Lit je Pfund, Eier wurden für 20-24 Cent das Stück verkauft. Einige Hühner, die auf dem Geflügelmarkt angeboten wurden, sollten 6-8 Lit und Tauben 1-1,20 Lit kosten.

Auf dem Fischmarkt sollten Dorfsche 60 Cent, Sechte 2 Lit, Bärten 0,80-1 Lit, lebende Karpfen 3 Lit, Biersche 1,60 Lit, Quappen 1,20 Lit, große Stinte 60 Cent und Plöhe 50-80 Cent je Pfund kosten.

Die Fleischer verkauften von Schweinefleisch Schulter und Schinken für 1,90-2 Lit, Bauchfleisch für 2,10-2,20 Lit und Karbonade für 2,40 Lit das Pfund. Von Rindfleisch kostete dieselbe Menge Suppenfleisch 1,30 Lit, Schmorfleisch 1,30-1,40 Lit und schieres 1,80-2 Lit. Hammelfleisch war für 1,40 Lit und Kalbfleisch für 1,30-1,80 Lit je Pfund zu haben.

Memeländische Verkäufer verkauften auf dem Marktplatz an der Dange Roggen für 17-19 Lit, Gerste für 18-18 Lit und Hafer für 13-14 Lit je Zentner.

Schweine, Heu- und Strohpreise

Auf dem Schweinemarkt war heute das Angebot an Ferkeln und Käuferschweinen kleiner als am Sonnabend voriger Woche. Die Preise waren eher etwas zurückgegangen. Gute fünf Wochen alte Ferkel sollten 110 Lit, sechs Wochen alte 120-130 Lit je Paar kosten. 100 Pfund schwere Käuferschweine waren schon für 150 Lit zu haben. — Das Angebot an Heu war heute nicht groß. Wiesenheu sollte 5 Lit, Ackerheu 6-7 Lit und Stroh 4 Lit je Zentner kosten.

Dreil will Badeort werden

In diesen Tagen hat sich in Dreil ein „Interessensverband zur Hebung des Fremdenverkehrs in Dreil“ gebildet. Zum Vorsitzenden wurde Fischerwirt Fritz Pinkis, zum Schriftführer Fritz Rademacher, zum Kassierer Wilhelm Kubilus, zu Beisitzern Max Dehleit und Johann Pfejsen gewählt. Die Interessenten wollen die entstehenden Kosten gemeinsam tragen. Der Vorstand ist beauftragt worden, die Statuten auszuarbeiten und die notwendigen Vorarbeiten auszuführen.

Niddener Fischer eine Nacht auf treibender Eisscholle

Da Nidden, 30. Januar. Der leichte Frost der vergangenen Tage gab den Niddener Fischern die leise Hoffnung, nach langer Schackartzeit nun vielleicht doch noch eine sichere Eisscholle auf dem Haß zur Ausübung ihres Berufes zu bekommen. Aber gestern schon schwand diese Hoffnung, durch Strömung und nordwestlichen Wind wurde das Eis zerrissen. Einige Fischer gerieten nicht mehr, rechtzeitig an Land zu kommen. In der bald eintretenden Dunkelheit konnte ihnen keine Hilfe gebracht werden. So verblieben sie die ganze Nacht auf dem Eise, in steter Gefahr, weiter abgetrieben zu werden. Erst am nächsten Tage um die Mittagszeit gelang es ihnen, sich von der schwimmenden Scholle zu retten. Zu gleicher Zeit brachten auch die übrigen Fischer ihre Netze heim, da ein weiteres Verbleiben auf dem Eise zu unsicher war. Soweit sich vom Ufer übersehen läßt, ist nur noch die Bucht zwischen dem Bulwiler und dem Grabster Hafen vom Eis bedeckt. Weiter hinfwärts treiben nur größere Schollen. Unsere Fischer haben somit wieder Schackart.

bi. Dreil, 1. Februar. [Ein Fischer in Lebensgefahr.] Am Mittwoch morgen waren mehrere Fischer auf das Haß gegangen, um die Fischerei auf dem Eise zu betreiben. Abendsehrten die meisten von ihnen wohlbehalten nach Hause. Nur zwei Fischer konnten das Land nicht erreichen, weil das Eis in der Nähe des Strandes zerrissen war. Während es dem einen von ihnen noch gelang, nach einiger Zeit an Land zu kommen, mußte der zweite Fischer S., auf dem Eise zurückbleiben. Die ganze Nacht hindurch war S. der Lebensgefahr ausgesetzt, da infolge des starken Windes das Eis immer mehr zerriss. Glücklicherweise drehte in den frühen Morgenstunden der Wind nach Osten und trieb die Eisscholle wieder nach der Rehrungsseite zu, so daß sich der Fischer selbst retten konnte. Mehrere Fischer waren in der Zwischenzeit bereits auf die Suche nach dem verschundenen Fischer gegangen.

Kirchenzettel für Memel

- Ev. Kirchl. Gemeinschaft Friedrich-Wilhelmstr.** Von Montag, den 3., bis Donnerstag, den 6. Februar, abends 8 Uhr Evangelisation, Pred. Kosmisch-Lowski.
- Seilsarmee, Fischlerstr. 1.** Sonntag, 9 Uhr, Heiligensversammlung, 2 Uhr Kindergottesdienst, 4½ Uhr Heilversammlung. Thema: Ohne Kreuz. Montag, 8 Uhr, Thema: Mit dem Kreuz. Dienstag, 8 Uhr, Thema: Vom Kreuz. Mittwoch, 8 Uhr, Thema: Hoch das Kreuz. Donnerstag, 8 Uhr, Thema: Am Kreuz. Freitag, 8 Uhr, Thema: Durch das Kreuz. Sonnabend, 8 Uhr, Thema: Unterm Kreuz. Jeden Abend werden verschiedene Redner sprechen. Freitag, den 14. Februar, Jahresfest der Pfadfinder. Donnerstag, den 27. Februar, besondere Versammlung von Kommandeur und Frau Friedrich.

Veranstaltungen am Sonntag

- Städt. Schauspielhaus: „Die andere Seite“, Drama, 8 Uhr. Apollo-Theater: „Der Günstling von Schönbrunn“, 2, 5 und 7½ Uhr.
- Kammer-Theater: „Die Konkurrenzplatz“, 2, 5 u. 7½ Uhr. Schützenhaus: 7. Stiftungsfest des Mandolinclubs „Heimatlänge“, 4 Uhr.
- Konviktsgebäude: Gemeindevorstand der St. Johannsgemeinde, 7½ Uhr.
- Johanniskirche: Missions-Gemeinde-Abend, 5 Uhr. Reformierte Kirche: Geistliche Abendmusik, 6 Uhr.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Liebes Theaterpublikum!

Wer die Entwicklung unseres Theaters mit lebendiger Anteilnahme verfolgt, der wird sich darüber freuen, daß es den Anschein hat, als beginne sich dank der hingebenden Arbeit des Direktors Albers und dank der Mithilfe mancher anderen Faktoren so etwas wie eine Theatergemeinde, so etwas wie eine Tradition zu bilden. Man hat manchmal seine Freude gehabt, wenn ein ausverkauftes Haus von gemeinlichem Erleben erfaßt war; der mangelhafte Besuch oder das mangelnde Verständnis für dieses oder jenes wertvolle Stück ließen einen aber auch manchmal in recht gedrückter Stimmung aus dem Theater gehen. Die größte Enttäuschung wird aber jedem erlebnisbereiten Theaterbesucher der mittelmäßige Besuch der beiden ersten Aufführungen von „Die andere Seite“ gewesen sein. Dieses Stück ist sicher das wertvollste, das wir von modernen Stücken in den letzten Jahren überhaupt gesehen haben. Hat man so schnell vergessen? Will man nicht wenigstens einige Stunden sich aus seinem Alltagsstrott herausreißen im Gedanken an die, die jahrelang mit ihrem Leben die Heimat schützten?

Wir gehen heute gerne einer Zuschrift Raum, die so etwas wie ein letzter Aufruf an unser Theaterpublikum ist. Wenn trotz aller Hinweise auch dann die dritte Aufführung nur mittelmäßig besucht, wenn das Stück von Spielplan abgesetzt werden sollte, dann wäre es verhänglich, wenn dieser oder jener, der mit aller Kraft für ein zeitgemäßes Kulturtheater kämpft, etwas nutzlos werden würde.

Hier die Zuschrift:

Liebes Theaterpublikum!
Am Sonntag, den 2. Februar, wird in unserm Schauspielhaus Herrriffs Drama „Die andere Seite“ zum dritten Male aufgeführt. Würden Sie, meine verehrten Damen und Herren, einem alten Frontsoldaten gestatten, vor dieser Aufführung einige bescheidene Gedanken und Wünsche zu äußern.

In den Dramen, die das Erlebnis des Weltkrieges zu gestalten versuchen, kann man eine Entwicklung von leidenschaftlicher Anlage und effektiver Verklüftung des Krieges zu sachlich schlichter Darstellung des „Wie es eben war“ feststellen. Ein jedes Kunsterwerk wirkt auf jeden Menschen verschieden. Alter, Geschlecht, Verstand und Gemüt des Aufnehmenden sind entscheidend für die Wirkung. Bei einem Kriegsdrama kommt noch in Frage, ob der Besucher der Vorstellung ein Kriegsteilnehmer ist oder nicht.

Herrriffs Drama „Die andere Seite“ enthält nun so gar keine lästerlichen Sentenzen, knallende Theatereffekte und unanhängige Kraftmeistereien, sondern zeigt so schlicht natürlich, wie fünf Frontoffiziere den sichern Tod erwarten. Tage, Stunden, Minuten und zuletzt nur noch Sekunden trennen sie von ihrem Schicksal. Meine sehr verehrten Damen und Militärteilnehmer, wenn Sie die Kraft und die Fähigkeit besitzen, diese nervenanspannenden Tage, Stunden, Minuten und Sekunden mit diesen fünf Männern zu erleben, so kommen Sie am Sonntag ins Theater. Fühlen Sie sich aber nicht befähigt und groß genug, diesen erschütternden Einblick in das Seelenleben von todgemähten Männern zu tun, so gehen Sie lieber ins Kino oder zum Tanz. Denn der übliche „Theaterbentimm“ während der Aufführung dieses gewaltigen Dramas muß verleben wie etwa Pfeifen und Trällern im Gottesdienst oder Nassschlager in einer Weisheitunde für die Toten.

Da sehen Sie u. a. den prächtigen Leutnant Osborne. Vater zweier kleiner munterer Jungens. Als tüchtiger Soldat wird er zu einem Erkundungsvorstoß bestimmt, der nach Lage der Dinge völlig überflüssig ist und mit neunzig Prozent Gewißheit den Tod bringen wird. Wie nimmt Osborne diesen wahnwitzigen Befehl entgegen? Keine tobende, haltlose Auflehnung, keine schlotternde Drückbergerei, kein Nervenzusammenbruch, auch keine Anklage, kein Verhuf, denn unvermeidlichen Geschick zu entrinnen oder auch nur sich selbst zu täuschen. Nein, Osborne, Soldat und Mann, gibt mit Umsicht und beherzelter Haltung die nötigen Befehle und Anordnungen an den Stoftrupp, befreit den Plan bis in alle Einzelheiten mit seinem jugendlich-unerfahrenen Bealbeiter Raleigh. Mit welch wundervollem Taft schaut er den jugendlichen Idealismus dieses „Kriegsrotwilligen“, der in seiner gottbegnadeten Jugend „Feuertaupe, Ruhm und Ehren“ entgegenbringt. Und jetzt wächst Osborne zu einer Größe heran, die nur ein von allem Irdischen losgelöstes Wesen erreichen kann. Die letzten zehn Minuten seines Lebens liebt Osborne in einem Wüderbruch seiner beiden kleinen Jungens. Raleigh in seinem kühnen Mut, ahnt nichts von diesem Wüdernehmen seines älteren Kameraden, er träumt erregt von Heldentaten, von Orden und Ehrenzeichen. Und Osborne? — Zeigt seinem Kameraden einige Bilder aus dem Kinderbuch und liebt ihm die drolligen Kinderverselein unter den Bildern vor. Und das Publikum? — Das laßt — laßt — laßt, als ob ein Galan oder Improvisator einen Raffentisch geriffen hätte. Endlich wird's sein! Diese langweiligen Gespräche der fünf schmuckigen Soldaten da oben auf der Bühne — vielleicht ein Bonbon gefällig? Geräuschvoll werden Tüten und Schokoladentafeln ausgepackt und klüffend weiter gereicht.

Meine sehr verehrten Damen! Nicht neben Ihnen sitzt ein alter Frontsoldat, der nicht behaglich Bonbons lutscht und die Herren Werder und Klingler schauspielern sieht, sondern der wieder im Unterstande vor Verdun hoch oder im Granatrichter an der Somme zwischen zerfetzten und sterbenden Kameraden liegt, bereit, in den nächsten Sekunden auch zerfetzt oder verflümmelt zu werden. Oder vielleicht sitzt neben Ihnen eine Mutter, deren Herz zerpringen möchte in der Erinnerung an ihren gefallenen Sohn. Wissen Sie denn nicht, daß Millionen Ihrer Volksgenossen sich nicht nur einen Abend in der Lage der fünf englischen Offiziere da oben auf der Bühne befunden haben, sondern so oft und so lange in dieser Todeserwartung aushalten mußten, bis sie eben tot oder verflümmelt waren? Neben Ihnen sitzen vielleicht Männer, die tagelang im Trummelfeuer lagen, ohne einen Schuß frischen Wassers, sich in dem Schlamm brückten und apathisch an einem Stück lemdurchtränktem Brotes lauten. Und Sie lutschen Bonbons, prahlen „gefälliger“ mit Theaterbesuchern in Berlin oder Dresden und träuben sich laut gegen eine Erlebnisgemeinschaft mit all den andern Theaterbesuchern. Welch gräßlicher Gedanke! Ich — ich soll das selbe fühlen und wollen wie all die andern „Leute“ im Theater, die womöglich nicht so „gebildet“ sind

wie ich, die nicht in einer Dresdener oder Genfer Pension französisch partieren gelernt haben! Unerträglich der Gedanke! Schnell aufstehen, hüpfen, mit Papier rascheln, irgendwas tun, was mich heraushebt aus dem Untertanen unter die Waage, die sich in Ehrfurcht und Erstaunen beugt vor der Größe des Feldentodes.

Also, meine Damen und Herren, wer eine kleine, oberflächliche Sensationsjagd hat, der komme am Sonntag nicht ins Theater. Wer aber fähig ist, Großes zu erleben, dem wird am Sonntag eine Weisheitslehre geboten, aus der er vielleicht die Lehre in Alltag und Beruf mit hinaussnimmt, daß unter seinen Mitmenschen im eleganten Anzug wie im Arbeiterfittel manch ein Stanhope, Osborne, Trotter und Raleigh herumläuft.

Dr. M. P.

Heidelberg 1. Februar

Generalversammlung des Vereins „Volkshilferei Heidelberg“

Am Freitag, den 31. Januar, abends 8 Uhr, fand in Deims Hotel die Generalversammlung der „Volkshilferei Heidelberg“ statt. Der Vorsitzende, Schulrat a. D. Meyer, eröffnete kurz nach 8 Uhr die Versammlung mit einer kurzen Begrüßung der erschienenen Damen und Herren. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung wurde in die Beratung der einzelnen Punkte eingetreten. Zuerst erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht, aus dem etwa folgendes zu entnehmen ist: In dem Bericht über das vergangene Jahr ist nichts Besonderes hervorzuheben. Der Besuch der Vortragsabende, die in dem Winterhalbjahr monatlich ein- bis zweimal stattfanden, war befriedigend. Die Mitglieder der Volkshilferei hat sich ebenfalls vermehrt. Es ist eine größere Anzahl neuer Bücher angeschafft worden. Die Volkshilferei wird nicht nur von hiesigen Bürgern, sondern auch von anderen Personen benutzt. Diesen Lesern werden die Bücher anhand des bestehenden Bücherkatalogs durch die Post zugesandt. In der Verwaltung der Bücherei hat sich nichts geändert. Die drei Damen, Fräulein Busch, Fräulein Emmulat und Fräulein Seiwand, haben die Bücherei in der bisherigen Weise zur vollsten Zufriedenheit verwaltet. Außerdem steht ihnen noch Fräulein Ruth Henkel zur Seite. Von den Veranstaltungen des Vereins im vergangenen Geschäftsjahr seien besonders der Vortrag des Herrn Dr. Grottel über Epithelien und die Darbietungen der Tanzschule Klammert erwähnt. Mit volstem Erfolg hat auch das Memeler Städtische Schauspielhaus zwei Gastspiele gegeben. Erwünscht wäre es, wenn in diesem Winterhalbjahr das Städtische Schauspielhaus noch weitere Gastspiele in unserem Ort geben würde. Eine Zusage hat Direktor Albers bereits gemacht. Man erwartet das nächste Gastspiel noch in diesem Monat. Der im vergangenen Jahre erlassene Aufruf zur Bildung eines Denkmals für den Heimatdichter Sudermann hat gute Erfolge gehabt. Es ist zu hoffen, daß noch im Herbst dieses Jahres die Aufstellung des Sudermann-Denkmalts erfolgen kann. Die Einweihung dieses Denkmals wird eventuell mit dem zehnjährigen Bestehen der Volkshilferei verbunden werden. Die Kasseneinnahmen sind befriedigend gewesen, und auch die Einziehung der Beiträge hat auf keine Schwierigkeiten gestoßen. Dem Kassierer, Apotheker Schmidt sen., gebührt für seine geleistete Arbeit die vollste Anerkennung. Nachdem dem Kassierer einstimmig die Entlastung erteilt worden war, erfolgte die Vorstandswahl, bei der der gesamte Vorstand, einschließlich der Rechnungsprüfer, wiedergewählt wurde. Nach Erledigung interner Vereinsangelegenheiten wurde die Versammlung um 9.30 Uhr geschlossen.

Zuchthaus und Gefängnis für eine Diebestaube

Unter großem Andrang des Publikums fand vor der Strafkammer in Heidelberg am Freitag die Verhandlung gegen den angeklagten Arbeiter Staats Genuß, ohne Domizil, zurzeit in Untersuchungshaft, gegen die Beschuldigten Johann und Georg Tumat aus Wirtkieten, der erste ebenfalls in

Untersuchungshaft wegen wiederholter schwerer Diebstähle, ferner gegen die Eheleute Mix und Else Tumat und die innereheliche Maria Tumat aus Wirtkieten wegen Hehlerei statt. Zu dieser Verhandlung waren nicht weniger als 66 Zeugen geladen. In der vor dem Schöffengericht Heidelberg am 16. Oktober 1929 stattgefundenen Verhandlung war Genuß und Johann Tumat wegen fünf schwerer und eines einfachen Diebstahls zu je zwei Jahren und sechs Monaten Gefängnis, Mix Tumat wegen Hehlerei zu sechs Monaten, Else T. zu drei Monaten und Marie T. ebenfalls wegen Hehlerei zu 100 Lit Geldstrafe verurteilt worden. Georg Tumat wurde wegen Mankells an Beweisen freigesprochen.

Gegen diese Urteile hatten sowohl die Staatsanwaltschaft als auch die verurteilten Angeklagten Berufung eingelegt. Während des Sommers 1929 wurden in der Umgegend von Saugen eine Menge verwegener Einbruchsdiebstähle und Einbruchsvorfälle verübt, die bei der Bevölkerung allgemeine Unruhe auslösten. Es wurden an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten nächtliche Marderereien verübt, bei denen den Schlafenden Betten, Schutzeug, Kleider, Wäsche, Getreide, ein Schaf und größere Mengen Nahrungsmittel und Genussmittel in die Hände gefallen waren. Endlich gelang es der Polizei, den Schlupfwinkel der Verbrecher bei dem Ehepaar Tumat in Wirtkieten zu ermitteln und Genuß sowie Mix, Johann und Else Tumat hinter Schloß und Riegel zu bringen. Bei den Tumat'schen Eheleuten wurde ein großer Teil der gestohlenen Sachen gefunden und beschlagnahmt. Sämtliche Angeklagte bestritten vor der Strafkammer auch heute ganz entschieden ihre Schuld und wollten von nichts wissen. Genuß gab zwar einen einfachen Diebstahl zu, besagte jedoch einige Diebstahlsversuche, bestritt sonst aber alles. Er wollte immer an den betreffenden Tagen anderwärts, als an den Tatorten gewesen sein, beispielsweise in einer Nacht zu annähernd derselben Zeit in drei weit voneinander entfernten Orten, nämlich Tauraggen, Pögegen und Wirtkieten. Während der ersten Zeugenvernehmungen wurde festgestellt, daß Genuß aus dem Gefängnis heraus einen Kaffee an Mix Tumat, der sich damals auf freiem Fuß befand, geschrieben habe, des Inhalts, daß T. ihm — dem Genuß — die seinerzeit versprochenen 500 Lit überweisen solle, damit er sich einen Anwalt nehmen könne. Er sagt in dem Brief ferner, daß er die ganze Schuld auf sich nehmen wolle, obwohl er unglücklich sei. Unter großer Bewegung stellt der Staatsanwalt fest, daß die Frau Else T. versucht habe, ihn in seinem Amtszimmer mit Butter und Eiern zu bestechen, was die aber als ganz harmlos zu erklären verweigert. Die weitere, recht ausgedehnte Beweisaufnahme ergibt unmissverständlich, daß der zu 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilte Johann Tumat zu Unrecht befreit worden sei. Es lagen auch wohl gegen ihn schwerwiegende Verdachtsmomente vor, aber zu einer Verurteilung reichten sie nicht aus. Aber auch Georg Tumat, der durch die heutigen Aussagen des Staats Genuß schwer belastet wurde, konnte nach Ansicht der Strafkammer nicht als einwandfrei schuldig erachtet werden. Dagegen wurde als unbedingt richtig erkannt, daß die Frau Else Tumat als Hausfrau wissen mußte, daß gestohlene Sachen in ihrer Behausung untergebracht waren. Ihr Ehemann Mix Tumat kann wohl von der Hehlerei Kenntnis gehabt haben, aber er hat es stillschweigend geduldet, weil seine Frau sozusagen die Höfen angeht hat.

Das Urteil der Kammer lautete folgendermaßen: Das Erkenntnis des Schöffengerichts

Heidelberg vom 16. Oktober 1929 wird aufgehoben und Staats Genuß wegen zweier schweren und eines einfachen Diebstahls in wiederholtem Rückfall zu zwei Jahren und einem Monat Zuchthaus unter Anrechnung der Untersuchungshaft, Mix Tumat wegen Hehlerei zu drei Monaten Gefängnis, verurteilt durch die Untersuchungskammer, und Frau Else Tumat wegen fortgesetzter Hehlerei zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Johann und Georg Tumat werden mangels hinreichender Beweise freigesprochen und Johann Tumat wird gleichzeitig als der Haft entlassen. Marie Tumat wird gleichfalls freigesprochen, weil nicht erwiesen ist, daß sie von den ganzen Marderereien Kenntnis hatte.

* Gründung eines Hyland-Komitees für den Kreis Heidelberg. Der Landrat des Kreises Heidelberg hatte heute vormittag eine größere Anzahl Personen aus dem Kreise Heidelberg zwecks Besprechung über die Gründung eines Hyland-Komitees nach dem Sitzungsraum des Kreishauses eingeladen. Nachdem bekanntgegeben worden war, daß bereits in der Stadt Memel ein großes Komitee gebildet worden sei und daß das gesammelte Geld lediglich im Memelgebiet (?) für die Errichtung eines Hyland-Museums verwendet werden soll, kam man zu dem Schluß, für den Kreis Heidelberg ebenfalls einen Hyland-Ausschuß zu bilden. In diesen Ausschuß, der die weiteren Arbeiten erledigen soll, wurden gewählt: Landrat Balchus, der Kommandant der Garnison Maßkoben, der Direktor der Emissionsbank Heidelberg Grajanskas, Postdirektor Bistander, Rechtsanwältin Scherkes, Direktor Dr. Samel und Bankdirektor Taruttis.

* Verleidebericht. Es wurden am Samstag, den 1. Februar, auf dem Bahnhofsverladeplatz 415 Schweine, 9 Rinder, 70 Kälber. Bezahlt wurden pro Fund Lebendgewicht: für Schweine 1,22-1,43 Lit, für Rinder 48-70 Cent und für Kälber 1-1,35 Lit. Der Auftrieb war mittelmäßig. Der Markt wurde geräumt.

Memelgau

c. Dawillen, 31. Januar. [Sitzung des Landwirtschaftlichen Vereins.] Am Dienstag hielt der Landwirtschaftliche Verein in Dawillen im Vereinslokal Ebn eine Sitzung ab, zu der 30 Mitglieder erschienen waren. Um 8 1/2 Uhr nachmittags eröffnete der Vorsitzende, Gutsbesitzer Lancklich die Versammlung. Zunächst wurde zur Wahl des Delegierten zur Landwirtschaftskammer geschritten. Aus der Wahl gingen der Vorsitzende des Vereins als Delegierter und Besitzer Bauhins-Garten als Stellvertreter hervor. Hierauf wurden die Statuten des Milchkontrollvereins verlesen. Die Debatte ergab, daß ein Milchkontrollverein in hiesiger Gegend bereits existiert. Der Vorsitzende stellte es den Mitgliedern anheim, sich dem hiesigen oder dem Wilander Milchkontrollverein anzuschließen. Hierauf erteilte der Vorsitzende dem Vertreter der Landwirtschaftskammer Memel das Wort zu einem Vortrage. Im Anschluß an den Vortrag fand noch eine Besprechung und Beschlußfassung über Gründung einer Erhaltungsgenossenschaft statt, die das Ergebnis zettelte, daß ein Teil der Mitglieder der Genossenschaft bei

trat. Um 7 Uhr schloß der Vorsitzende die Versammlung.

c. Dawillen, 1. Februar. [Berlehrsungsa.] Als Freitag vormittag der Kleinbahnzug den Baitener Berg herunterfuhr, kam die Chaussee der Besitzer S. aus Grigingen mit seinem Einpännerfuhrwerk entlang gefahren. Der Lokomotivführer bemerkte nun, daß das Pferd des S. sehr unruhig wurde, und versuchte, den Zug zum Stehen zu bringen. Bevor dies aber geschah, raste das Pferd mit dem Wagen in die vor der Brücke befindliche etwa vier Meter tiefe und stark abfällige Graben senkung hinab. Wie durch ein Wunder blieben Pferd und Insasse unverletzt. Nur der Wagen und das Gefährt gingen in Stücke. Schon des öfteren sind an dieser Stelle Unglücksfälle passiert. Daher wäre es nur zu wünschen, daß diese gefährliche Stelle durch Schranken geschützt würde.

Kreis Pögegen

a. Pögegen, 1. Februar. [Glück im Un- glück] hatte die Besitzerin L. von Gullmen-Saarden. Auf dem Wege von Pögegen nach Schinkaiten verlor die Frau ihre Tasche, in der sich etwa 10.000 Lit, die sie als Anschaffung für ihr verkaufte Grundstück erhalten hatte, befanden. Ein Bekannter aus Pögegen fand die Tasche und gab sie der Frau wieder zurück. — Die dunklen Abende und Nächte werden in letzter Zeit von Dieben benützt, um ihr räuberisches Gewerbe reicher als sonst zu betreiben. So ist an einem der letzten Abende ein Dieb in die Wohnung des Schneidemeisters G. in Guden eingedrungen und hat einen Teil Stoffe, die er zur Verarbeitung hatte, entwendet. — Der hiesige Gemischtchor trifft Vorbereitungen für das diesjährige Winterfest, das am 16. Februar stattfinden soll. Der erste Teil des Programms wird in der Schule zur Abwechslung gelangen, während der zweite Teil, zu dem auch der Tanz gehört, in den Räumen des Kaufmanns Galina seine Erledigung finden soll. — In hiesiger Gegend sieht man vielfach arabe Rastellen auf den Roggenfeldern, die durch Mäusefraß verursacht worden sind.

z. Kalkstein, 31. Januar. [Einbruchsdiebstahl.] — Holzverkauf. In einer der letzten Nächte wurde auf dem Grundstück des Besitzers Kreutzer Kalkstein ein Einbruchsdiebstahl verübt. Dabei fiel den Tätern eine Menge Handwerkszeug in die Hände. Auch hatten die Einbrecher den Keller gewaltsam geöffnet. Da sich hier aber nur Kartoffeln und Gemüse befanden, haben die Diebe aus dem Keller nichts mitgenommen. — Vor einigen Tagen fand im Kalksteiner Privatwald ein Verkauf von Brennholz sowie von Strauch und Stangen statt. Für einen Meter Brennholz wurden 14 Lit erzielt.

Vor kurzem feierte die Freiwillige Feuerwehr in Pögegen ihr diesjähriges Winterfest. Bei der Abrechnung für dieses Fest wurde beschlossen, den Meingewinn und den Jahresüberschuss zur Anschaffung von Uniformmänteln zu verwenden.

Opfereuen

schw. Raucher, den 31. Januar. [Am Dorfsteig ertrunken.] Der 23 Jahre alte Kuffcher Heinrich Reigies, der bei dem Besitzer Rudolf Göhrig in Alt-Zellen, Kreis Niederung bedienstet war, geriet beim Ueberschreiten des Dorfsteiges infolge Dunkelheit in eine offene Stelle und ertrank. Obwohl seine Hilferufe von einigen in der Nachbarschaft wohnenden Leuten gehört wurden, war es doch nicht mehr möglich, ihm Hilfe zu bringen. Erst am nächsten Morgen gelang es, seine Leiche mit einem langen Bootshaken herauszufischen. Die Eltern des R. wohnen in Heidelberg.

Vergessen Sie nicht an rauhen Wintertagen, beim Sport NIVEA-CREME Wenden Sie Nivea-Creme vorbeugend an; ein dünner Ueberzug genügt dann, um Sie vor rissiger, spröder und geröteter Haut zu bewahren. Dank ihres Gehalts an Eucerit dringt Nivea-Creme vollkommen in die Haut ein, sie kräftigend, glättend, belebend und verjüngend. Nur Nivea-Creme enthält das dem Hautfett verwandte Eucerit und darauf beruht ihre einzigartige Wirkung. Dosen zu Lit 0.50 und 1.— Tuben zu Lit 1.40

Die Schlinge der Verdammten

Roman von Gertrud von Brockdorff Copyright by Duncker Verlag

5. Fortsetzung Nachdruck verboten „Ich muß Tamara freigeben —“ denkt Berk. „Es ist unmöglich, daß Tamara als die Gattin eines Mörders —“ Der Gedanke ist wie eine Mauer, über die es kein Hinweg mehr gibt. „Ich muß sie freigeben —“ denkt Berk immer wieder. „Ich muß Tamara zwingen, ihr Leben von dem meinen zu lösen. Eine Frau wie Tamara hat tausend Möglichkeiten —“ Um seinen Mund ist auf einmal wieder der Jare, entschlossene Zug. „Das Rechnerische — wie Rohmeyer es nennt —“ Berk springt auf. — Er rast durch das Zimmer, bleibt endlich neben der Tür zum Schlafzimmern stehen. Wäre es Feigheit, in diesem Augenblicke so zu handeln, wie der frühere Generaldirektor von Tschernawka gehandelt hätte? Ja — es wäre Feigheit. — Auslösen bedeutet keine Erlöse. — Die Arbeit ist da. — Die Aufgabe ist da. — Alles andere muß ertragen werden. Auch der Gebanke an Tamara. — Berk beißt die Zähne zusammen, daß sie knirschend sind. „Außerdem besitze ich nicht einmal eine Waffe —“ denkt er gleichsam nebenher. „Es ist hier in Tschernawka verboten, Waffen zu tragen.“ Er setzt sich wieder. Er zieht den Bogen zu sich heran und beginnt mit großen, sorgfältig gerundeten Buchstaben zu schreiben.

zwischen den Lebensbäumen entlang. Vor dem Klubhaus warten noch die Autos. Die Trompeten lärmten. Die erhellten Fenster des Sitzungszimmers blinken wie Löss, lauernde Augen. Es ist jetzt neun Uhr. — Dreißig Minuten nach neun soll sie im Klubhaus sein, um der Kommission ihren Bericht zu erstatten. — Sie hat also noch Zeit, zum Kinderheim hinzuzugehen. — Im oberen Stockwerke des Kinderheims sind die Fenster noch hell und ohne Vorhänge. Man kann die geweinten Decken der beiden Schlafsäle erkennen; man erkennt auch einige kleine, in lange graue Nachtkittel gekleidete Gestalten in ihren Gitterbetten. Seit drei Tagen ist die Sokolnikowa nicht im Kinderheim gewesen, um nach ihrem Töchterchen Weroschka zu sehen. Ob Weroschka sie inzwischen vermisst hat? — Wahrscheinlich nicht, es sind für das Heim ja neue Puppen aus Moskau bestellt worden und vorgestern eingetroffen — ganz neue, von Künstlern entworfene Puppen aus Papiermasse. Jelena's Mund verzieht sich, als sie an die Puppen denkt. Gleich darauf wird ihr Abrer von einem krampfartigen Schluchzen geschüttelt. Sie muß an den Jarm knien, um nicht umzustürzen; ihre Stirn schlägt gegen das Holzwerk, das seit langem nicht mehr gestrichen ist und nach Moder und Fäulnis riecht. Zehn Minuten später sind ihre Züge aber wieder wie sonst. Sie steht der ersten Wärterin gegenüber und fragt nach Weroschka's Befinden. — Weroschka hat wieder geschlafen, als sie sie das letzte Mal sah —, sie hat von einem neuen Mittel gehört — nun möchte sie mit der zweiten Wärterin, Anna Wassiljewna, deswegen ein paar Worte sprechen. Anna Wassiljewna hat eben Dienst im Schlafsaal. Der Gesang ist verstummt, aber der ganze große Saal beb't noch von Getöse und Gelächter, als Jelena eintritt. Jelena sieht Weroschka in ihrem grauen, an der Schulter ein wunda zerrissenen Nachtkittel in

ihrem Gitterbettchen liegen. Sie liegt ganz still da. Ihre großen, weitgeschauten Augen verfolgen Anna Wassiljewnas Schatten, der grotesk über die weißen Wände geistert. Nur der matte Abglanz eines Röhelns ist in ihrem Gesicht, als sie Jelena erkennt. Jelena beugt sich über das Bettchen und küßt sie zärtlich auf beide Wangen. Mitten im Kus aber überkommt sie auf einmal wieder jenes krampfartige Schluchzen von vorn. — Sie umklammert die schwachen Handgelenke des Kindes, so daß das Kind sich ihr jäh entzieht und mit einer heftigen Bewegung von sich löst. Anna Wassiljewna steht plötzlich neben dem Bett und lächelt Jelena beruhigend an. Ihre goldenen Zähne werden im Lampenschein sichtbar. Es ist nicht leicht für Anna Wassiljewna, in dieser Zeit mit goldenen Zähnen durchs Leben zu gehen. Goldene Zähne sind Verräter oder zum mindesten Verdachtsmomente. Goldene Zähne gehören zum Bourgeois, und man hat damit das Recht, ihren Trägern zu misstrauen. Anna Wassiljewna aber erfüllt ihre Pflicht im Tschernawker Kinderheim wie keine zweite. Sie hat in den Jahren der Kohlen- und Seifenknappheit Uebermensliches geleistet und nicht einmal Arzamanow hat das geringste gegen sie einzuwenden. Auch hat Anna Wassiljewna ein feines, glitziges Köcheln, das alle Kinderherzen beswingt, und das auch den erbittertesten ihrer Gegner entwaffnen müßte. „Sie ist im Einschlafen —“ sagt Anna Wassiljewna. „Wir wollen sie nicht stören. Ja — der Husten ist leider stärker geworden. Wenn Sie für zwei Minuten mit mir ins Spielzimmer hinfürkommen wollen, Jelena Alexandrowna — so will ich mir das Hustenmittel gern notieren.“ Sie geht der Sokolnikowa ins Nebenzimmer voran. — Auf dem Sopfa mit den zerfetzten Polstern liegen noch Puppen und Spielzeug herum; das Piano steht aufgefaltet in einer Ecke.

Anna Wassiljewna schließt den Deckel und läßt dabei einen raschen aufmerksamen Blick durchs Zimmer schweifen. Das Zimmer ist leer. Auch an dem Gange hinter der geöffneten Tür ist kein Mensch zu erblicken. Anna Wassiljewna hält es trotzdem für richtig, die Tür zu schließen. Sie hat die Rinde noch nicht losgelassen, als die Sokolnikowa schon so dicht neben ihr steht, daß ihr Kleid die weiße Keimenschürze der Wärterin streift. Jelena hält einen Bettel in der Hand, den Anna Wassiljewna mit einer hastigen Bewegung an sich nimmt. „Sie sollen heute abend von Syprowna nach Moskau transportiert werden.“ flüstert Jelena. Ihre Stimme hat keinen Laut. Die andere muß ihr die Worte fast vom Munde ablesen. „Heute abend — nach Moskau —“ wiederholt Anna Wassiljewna. „Du mußt sofort Nachricht nach Moskau geben, hörst du? Wahrscheinlich kommen sie in die Detektivkitteln — ich weiß das nähere noch nicht — aber ich werde es erfahren. — Ich werde es durch diesen —“ Sie hebt ab. Ihre Lippen werden schmal. Anna Wassiljewna sieht sie fragend an. „Noch mehr, Jelena?“ „Ja — noch mehr. Die Berliner Adresse des Ingenieurs Berk muß ermittelt werden. Man soll Anifin auf dem Wege über die Zentrale benachrichtigen und ihn bitten, Frau Berk aufzusuchen. Sie wird uns wichtige Dienste leisten.“ „Die fremde deutsche Frau?“ „Es ist keine fremde Frau. Es ist Erschows frühere Geliebte. — Ich erfuhr es erst vor einer Viertelstunde. Man soll ihr durch Anifin Erschows Verhaftung mitteilen und sie veranlassen, nach Moskau zu kommen.“ „Wird uns das nützen, Jelena?“ „Es wird —“ sagt die Sokolnikowa und schließt einen drohenden Blick in Anna Wassiljewnas bleiches, blondbraunes Gesicht, von dem das gütige Köcheln herabgeglitten ist, wie eine Maske. (Fortsetzung folgt)

Inventur 1868

Ausverkauf

Mit **100** 0/0

verzinst sich Ihr Kapital, wenn Sie jetzt bei uns kaufen

zum Beispiel:

- Ia Plüschpantoffel **3** 95
früher 7.50 jetzt
- Sarbadine-Botten **12** 50
früher 25-30 jetzt
- Ripspangenschuhe **6** -
früher 18.- jetzt 8.- und
- Serrenhalbschuhe **24** -
jetzt

Stiefelkönig

W. Koerges Nf.

Handelshof Schulkeller
Markstr. 48.49 Theaterplatz

Ademische

Zuschneideturse

in Damen- u. Kindergarderobe, Tages- und Abendkleidern, erteilt wieder laufend

Johanna Tepperies

1178) Memel, Reitstraße 33

Hobeldielen u. Raubspund

in passenden Längen

Fußleisten Türbelüftungen Dachschalung

Balken, Rankhöfzer u. Latten sowie trockenes Tischlerholz in Kiefer und Eiche geben ab

Holzwerke

Alfred Ehmer & Co. A.-G.

Bekanntmachung

Die Aufnahme der Oren schulpflichtig werdenden Kinder für die hies. Volksschulen findet am **Montag, den 3. Februar**, von 8 Uhr vormittags ab in den einzelnen Volksschulen durch die vereinen Schulleiter statt. Der Beginn des Unterrichts im neuen Schuljahre wird noch bekanntgegeben (1485) Bei der Anmeldung ist der Impfschein und für außerhalb Memels geborene Kinder auch der Taufschein vorzulegen. Neuschulpflichtig sind alle Kinder, welche bis zum 31. März d. J. das 6. Lebensjahr vollenden. Memel, den 24. Januar 1930.

Der Magistrat

Mein Büro

befindet sich

Bäckerstraße 1-2

(Theaterplatz)

Telefon Nr. 755

S. Maisels

Mein Büro

befindet sich auch weiterhin (1537)

Kirichenstraße 5

(Eingang Friedrich-Wilhelm-Straße)

E. Konikoff

Telefon 18

Bekanntmachung

Die Zahlung der Rentenrückläufe für den Stadtkreis Memel erfolgt am **Montag, den 3. Februar** für die Sinterbliebenen, am **Dienstag, den 4. Februar** für die Kriegsbeschädigten. (1886)

Der Magistrat

Amliche Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Sinterbliebenen

Versteigerung

von **Hotelbetriebs-Aktien**

Im Auftrage, wen es angeht, werde ich am **Dienstag, den 4. Februar d. J.**, vormittags 11 Uhr, in der **Börse zu Memel** ca. **50 000 Litos** vom.

der „Victoria“-Hotelbetriebs-Aktiengesellschaft öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. (1489)

Memel, den 27. Januar 1930.

R. Lankowsky

Bereid. Kaffee der Memeler Handelskammer Polanenstraße 41 Telefon 22

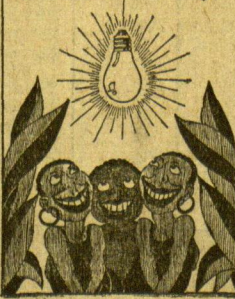
Das blasse Kind braucht Sonne!

10 Bestrahlungen Lit 40

Ambulanz für Bestrahlung mit künstlicher Höhensonne

Libauer Straße 27

Pintsch



Jetzt nur Pintsch-Lampen

Erhältlich in allen Geschäften Memels

Um unserer verehrten Kundschaft die Möglichkeit zu geben, einen

modern eingerichteten Molkereibetrieb

kennen zu lernen, und sich davon zu überzeugen, in welcher Form die Milch den heutigen Fortschritten auf dem Gebiete der Milchwirtschaft entsprechend

gereinigt

erhitzt

und gekühlt

wird, haben wir uns entschlossen, unseren Betrieb zur Besichtigung freizugeben.

Besichtigungen verbunden mit Kostproben können bis auf weiteres jeden Sonntag stattfinden, wozu wir ergebenst einladen.

Führungen um 10 Uhr, 10¹⁵, 10³⁰, 10⁴⁵, 11 usw.

Molkerei-Genossenschaft Memel

e. G. m. b. H.

Katholische Predigerstraße 1.

Um Irrtümern vorzubeugen, erlauben wir uns, unserer werten Kundschaft bekanntzugeben, daß unsere Firma

Simon Eger

Transport-Ges. m. b. H., Memel

sowohl in finanzieller, als auch in jeder andern Hinsicht von der Firma Simon Eger, Königsberg i./Pr. (offene Handelsgesellschaft) vollkommen unabhängig ist. Unsere Firma war und ist von jeher vollkommen selbständig und niemals weder am Gewinn noch am Verlust der Königsberger Firma beteiligt gewesen. Die Banken

Memeler Kreditbank A.-G. (Stadtbank), Memel

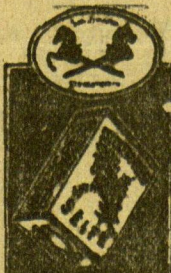
Memeler Bank für Handel und Gewerbe A.-G., Memel

werden dieses auf Wunsch bestätigen.

Wir haben ferner den Handelsregister-Auszug und den Gesellschaftsvertrag bei der Industrie- und Handelskammer Memel niedergelegt, sodaß dieselbe auf Grund dieser Urkunden den vorstehenden Tatbestand ebenfalls bestätigen kann

Simon Eger, Transport-Ges. m. b. H.

1756 Memel, Börse Tel. 987



Steckenpferd Seife

Die beste

Lilienmilchseife

Fordert überall

Bergmann & Co., Radebeul Dresden.

Kachelöfen!

jeder Art mit allem Zubehör, sind nach wie vor in reichhaltigster Auswahl und zu günstigsten Bedingungen vom Lager Memel erhältlich bei:

Fritz Cohn & J. Abelmann G. m. b. H.

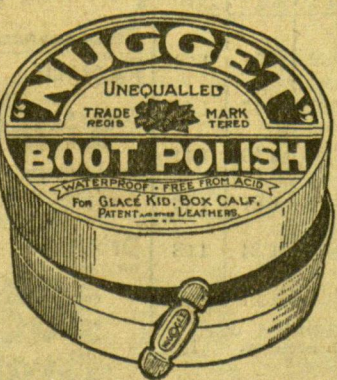
Kontor: Marktstraße 48/49

Lager: im „Leopardenreich“, Werftstraße 3/4

Kachelöfen und Bauwaren-Groß

A. MOGILEWSKI & SOHN'S HYGIENISCHE BOR-TIMOL-SCHÖNHEITS-SEIFE

Englische weiterverehrte Schuhcreme



Ein doppeltes Leben geben Ihre Schuh Wenn Sie benutzen **Nugget-Schuhcreme** dazu **Erhältlich überall**

Begleiter für Auswanderer ins Ausland und nach Uebersee gegen Frs. 10.- in Banknoten oder Internat. Rückantwortcoupons. (1790) Emile Walter Le Havre (Seine infér.) 168 Boulevard de Gravelles (Frankreich). Brautkleider Brautkränze Trauerkleider empfiehlt billigst (0-9) Gertrud Mantwill Steintor-Libauerer

Trotz des Ansturms

sind meine Läger nicht erschöpft
Weitere Beispiele meiner Leistungsfähigkeit:

Anzugstoffe

Prima deutsche und englische Qualitäten
früher 72.50 58.- 42.- 36.- 34.50
jetzt Meter 49.50 38.- 28.- 26.50 22.50

Bl. Twill Original englisch Meter 36.- 28⁵⁰

Wäsche-Stoffe

Schweizer Opal für Wäsche 30 in vielen Farben . . . Meter 3

Farbiger Wäschestoff seidenartig ausgerüstet Meter 4.65 3⁶⁵

Engl. Madapolame vorzügliche Qualität, 90 cm br. in 18 Meter Coupons . . . Meter 2⁹⁵

Auf gemusterte Trikolone für Oberhemden und Schlafanzüge
jetzt **20%** Rabatt

Verkauf nur gegen bar Mengenabgabe vorbehalten

Beim Einkauf **10%** von **15%** Rabatt auf nicht herabgesetzte Waren

Bitte meine Schaufensterauslagen zu beachten

J. Simon

an der Börsenbrücke

1817

Achtung - Autobesitzer!

Lassen Sie bei starkem Frost Ihren Motor nicht kaputt frieren, sondern schützen Sie sich, indem Sie

Glysantin

das bewährteste Frostschutzmittel, einfüllen. **Glysantin** halte ich in Originalpackung ständig im Lager.

Automobil-Zentrale Otto Zoeko Libauer Straße 97 37 b Telefon 730 (1795)

Damenmäntel

Neuheiten der Saison (1767) **Anzüge, Alfier, Paletots** in hochreiner Verarbeitung, Ersatz für Maß

Lederjacken bestes deutsches Leder, in sauberster Ausführung, mit und ohne Pelz

A. F. Cohn, Grabenstraße.

Einheiraten?

Aus Hunderten eine kleine Auswahl: Fabrik, Fräul., 36 J.; Kolonialwarengesch., Fräul., 24 J.; Gasthof, Ww., 39 J.; Landw.-schaft, Fräul., 23 J.; Getreidehdlg., Fräul., 31 J.; Großhandelsunternehm., Ww., 35 J.; Landgasth., Fräul., 26 J.; Geschäft, Fräul., 29 J.; Fabr., Ww., 43 J.; Mühle, Fräul., 31 J., usw. usw. Verlangen Sie kostenlos Bundesschrift A 23 geg. 30 Pfg. verschlossen u. ohne Aufdruck. Keine Vermittlung. - Niedriger Beitrag. Kein Vorschub. - Ein-u. Austritt jederzeit. Garantie: „Rückzahlung des Beitrages bei Nichterfolg“ - ist möglich durch individuelle Behandlung jedes Einzelfalles. Viele Tausende hatten Erfolg, notariell beglaubigt.

„Der Bund“ Zentrale Kiel. Zweigst. Berlin W. 9 Schließfach 156.

Flammings Riesentrute

rot-schwarze weiße. Diese Sorte erreicht bei gewöhnlichem Feldanbau ein Gewicht von über 33 Pfund. 1 kg Samen kostet 9 Mk. Samenatolag kostenfrei. (1789)

Fritz Flammig, Seifig enbeil Olfbr

Küchenmöbel

Reich vorrätig (1801) **E. Bretschneider, Holzstr. 5** Daß Kleiderstrank (Eiche) billig zu haben.

Stadtgrundstück

steht preiswert zum Verkauf. Anacote unter Nr. 12728 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (1784)

Lagerhalter

gesucht. In Frage kommen nur Genossenschaftlicher Vemerkungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsanträgen bis Freitag, den 7. d. M. erbeten. (1869)

Ronjum- u. Spargenossenschaft für Memel und Umgegend

Der Vorstand

Verkäuferin

zum 15. Febr. resp. 1. März gesucht. A. F. Cohn, Grabenstraße

Alte, angesehene Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft die auch die Unfall-, Haftpflicht-, Auto- und Feuerversicherung, letztere in neuerzeitlicher Form, betreibt, hat für das Memelgebiet eine bevollmächtigte

Bertretung

zu vergeben. (1875) **Bemerkungen von geeigneten Personen erbeten unter N. B. 153** an „Zentralbank“, Königsberg etc.

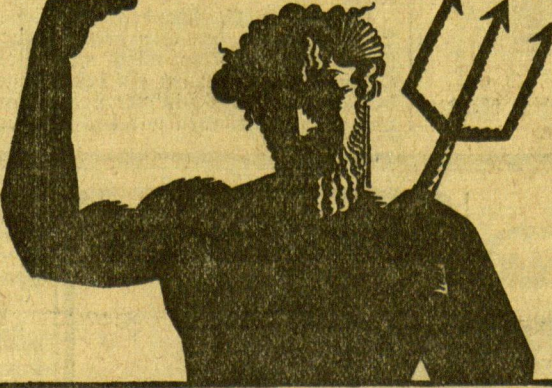
Ein tüchtiges Mädchen

mit Kostentnissen zum 15. 2. sucht (1832) **Frau D. Friedmann** Polanenstraße 13 Vorstellung am Montag vormittag.

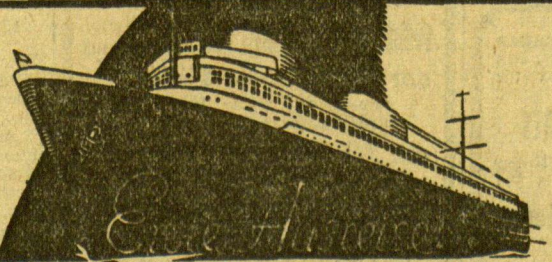
Sausdame

mit Empfehlungen zur Führung eines Stadthaushalts p. gleich evtl. etwas spät. gesucht. Bewerbungen sind u. 12724 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes zu richten. (1872)

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN



»EUROPA«



19. März 1930

Der Dritte im LLOYD-EXPRESS Schnellster Dienst nach

NEW YORK

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Memel: Robert Meyhoefer G. m. b. H. Zweigniederlassung Memel, Fischerstraße 12, Schiffahrtshaus

in Königsberg: Norddeutscher Lloyd, Generalvertretung für Ostpreussen Robert Meyhoefer G. m. b. H. Reisebüro Börse, Vorderer 1793 Vorstadt 25. Reisebüro Stadthaus Hansaring 3/6.

Irgendwie...

Das Schlagwort für Schwierigkeiten bei unserem Schauspielhaus

Scherz?

... ja, Herr Deutsch, das ist alles recht schön und gut, aber „Ton in des Töpfers Hand“ haben wir ja gestern bereits ad acta gelegt. Wie bitte... hallo, ist dort jemand... Jawohl, Fräulein... ich spreche mit Berlin!... Hallo... Herr Deutsch... ja, hier ist das Städtische Schauspielhaus Memel... wir wurden unterbrochen... wie meinen Sie... „Schweiger“ von Werfel... läßt sich auch augenblicklich schwer machen, fast unmöglich... haben Sie nicht noch einen anderen Vorschlag... wie bitte... „Flucht“ von Galsworthy... einen Moment... ja, „Flucht“ könnten wir vielleicht wirklich in kurzer Zeit herausbringen. In den kleinen abgeklärten Szenen kann das Personal in einzelnen Rollen nacheinander beschäftigt werden, und außerdem ist es möglich, nebeneinander noch die in Aussicht genommenen Stücke für den laufenden Spielplan einzuführen. Also „Flucht“ wäre Ihnen recht?... Und wann könnten Sie hier gastieren... in zehn Tagen?... Nicht etwas später?... Wir haben ja noch gar kein Rollenmaterial hier. Wenn Sie es in Berlin besorgen lassen könnten?... Wie bitte... „Flucht“ ist nicht in Berlin verlegt... wo?... in Wien... Pfeffer-Verlag... telegraphisch anfordern... jawohl... Ja, wollen wir dann schon fest vereinbaren?... Also wann würden Sie kommen... am 11. und 12. Dezember... jawohl... und Sie meinen, daß wir das Rollenmaterial noch so rechtzeitig erhalten, daß wir das Stück in zehn Tagen herausbringen können?... wie bitte... wie sagten Sie eben?... irgendwie wird es schon zu machen sein...?

Satire?

Im Anschluß an dieses Telefongespräch große Aufregung im Büro:
Vorschlag: Sofort Telegamm nach Wien: Erbitte Rollenmaterial für „Flucht“. Expres... Flugpost!
Bedenken: Flugpost schon unmöglich! Expres geht über Kaunas! Daher Zeitverlust!
Vorschlag: Telegamm nach Wien, Pfeffer-Verlag: Rollenmaterial für „Flucht“ per Expres-Flugpost nach Königsberg. Neues Schauspielhaus, Telegamm oder Telefongespräch nach Königsberg, Neues Schauspielhaus: in diesem Sinne. Irgendwer fährt nach Königsberg und nimmt sofort in Empfang: 1. Kostüme für „Karl“ und „Anna“, 2. Perücke für Yoshimura, 3. Rollenmaterial für „Flucht“. Falls Rollenmaterial für „Flucht“ nicht rechtzeitig eintreffen sollte, sämtliche Rollen aus dem einen vorliegenden Buch in einem Schreibmaschinenbüro ausgeschrieben lassen.
Bedenken: Untertunsaufwand ziemlich groß. Eile bringen geboten! Andere Lösung unmöglich! Vorschlag akzeptiert!
Im Anschluß hieran: große Aufregung bei Irgendjemand.
Möglichkeit: Wenn alles klappt: Rückfahrt ab Königsberg in zwei Tagen mit: sämtlichen Uniformen für „Karl“ und „Anna“, Perücke für „Yoshimura“, Rollenmaterial für „Flucht“.
Tatsache: Erster Tag: Beschaffung der Hälfte der Kostüme für „Karl“ und „Anna“ vom Schauspielhaus in Königsberg. Perücke für „Yoshimura“ halbfertig. Rollenmaterial für „Flucht“ noch nicht in Sicht.
Zweiter Tag: Krampfhafter Versuch, die andere Hälfte der Kostüme für „Karl“ und „Anna“ aus dem Opernhaus zu beschaffen — ohne Erfolg! Perücke für „Yoshimura“ noch nicht fertig. Rollenmaterial „Flucht“... keine Spur!
Dritter Tag: Erneuter verzweifelter Kampf um die zweite Hälfte der Kostüme für „Karl“ und „Anna“... ausichtslos! Perücke für „Yoshimura“ fertig... aber falsch eingefärbt! Also unbrauchbar! Rollenmaterial „Flucht“... scheinbar verloren!
Vierter Tag: Zweite Hälfte der Kostüme für „Karl“ und „Anna“ nach anstrengtesten Bemü-

hungen in einem Kostümverleih aufgetrieben! — Gottseidank! Perücke für „Yoshimura“... fertig!! Es klappt! es klappt! Rollenmaterial für „Flucht“ klappt nicht! Auf... ins Schreibmaschinenbüro!
Fünfter Tag: Das einzig vorhandene Rollenbuch „Flucht“ wird in sechs Teile zerlegt und an sechs Schreibmaschinen Damen verteilt.
Gerade in dem Augenblick, als sich sechs Schreibmaschinen mit phonetischem Geplapper in Bewegung setzen... trifft das Rollenmaterial ein.
Grund der Verzögerung: Umweg über Berlin. Erste Hälfte des Weges mit Flugzeug zurückgelegt. Zweite Hälfte per Bahnpost. Infolge Schneesturms fiel der andere Flug aus.
Möglichkeit: Wenn alles klappt, paßt Perücke! Eintreffen mit Kostümen für „Karl“ und „Anna“ noch rechtzeitig einen Tag vor der Generalprobe. Rollenmaterial für „Flucht“ hoffentlich vollständig.
Tatsache: Rückfahrt: Pögegen: Zollrevision: Im Gepäckwagen verlegt man den großen Korb. Derselbe kann wegen Zeitmangel nicht durchgeprüft werden. Zug muß fahrplanmäßig weiterfahren. Kostüme für „Karl“ und „Anna“ gehen... Transsit... nach Memel!
Irgendjemand... stehen die Haare zu Berge! Kostüme lagen r bis zum Montag!
Irgendjemand... ist nicht mehr zu beneiden! Möglichkeit: Wenn am Montag in aller Frühe der Korb freigegeben werden kann und im Laufe des Vormittags im Theater ist, können die Kostüme noch durchgelesen, verteilt, anprobiert und eventuell abgeändert werden.
Tatsache: Kostüme können am Montagabend gegen Hinterlegung von 1000 Lit eine Stunde vor Beginn der Generalprobe noch ins Theater geschafft werden.
Man hat es irgendwie wieder einmal geschafft!
Das war das „Irgendwie“ um die deutschen Uniformen! Nun aber erst um die amerikanischen und englischen in „Rivalen“ und „Andere Seite“...
Ironie?
Werkstatt-Examina
Aufgabe: Beschaffung der erforderlichen Uniformen für „Rivalen“ und „Andere Seite“. Wie... woher... ist ganz egal! Nur irgendwie! Ausleihen unmöglich, denn sie sollen pro Woche 200 Mark Leihgebühr kosten!
Lösung: Anfertigung in eigener Werkstatt.
Aufgabe: Aus welchem Material? Eventuell Beschaffung desselben in der Originalfabrikfarbe. Wie... woher... ist ganz egal! — Nur irgendwie...! Sämtliche für- und Widerstände einer auswärtigen Materialbeschaffung sind hierbei in Erwägung zu ziehen!
Lösung: Stundenlanges Kopfzerbrechen... irgendwie muß es doch gehen!
Da... ein äußerst praktischer Einfall: Aus vorräthigem Altmaterial: Uniformen, Bekleidungsstücke usw. Anfertigung sämtlicher englischer und amerikanischer Uniformen durch Umarbeitung. Einfärben nach Möglichkeit. Andernfalls flachfarbener Anstrich mit Feimfarbe. Handwerkskunst!
Aufgabe: Herstellung der englischen und amerikanischen Stahlselme. Wie... woher... ist ganz egal! Nur irgendwie! Ausleihen ebenfalls unmöglich!
Lösung: In eigener Werkstatt aus primitivem Material in mühevoller Arbeit angefertigt! Gehämmert, gelötet und genietet, mit Stoff gefüttert und Sturmband versehen. Ein kleines Meisterstück.
Was unmöglich schien... irgendwie hat man's vollbracht!
*
Erheiterndes Moment für „Rivalen“ und „Die andere Seite“:
Ursächlicher Zusammenhang: Die flachfarbenen Uniformen haben ihre Farbe durch

einen Anstrich von Feimfarbe erhalten. Durch das Tragen auf der Bühne blättert die Farbe von Vorstellung zu Vorstellung mehr ab. Bei beweglicheren und temperamentvollen Schauspielern kommt daher schnell und intensiv die Farbe des betreffenden Altmaterials zum Durchscheinen.
Notwendiges Erfordernis: Sofortiges Auffrischen der Uniformen mit Feimfarbe.
Unwahrscheinliches Ergebnis: Jeder Schauspieler hat sich vor den jeweiligen Vorstellungen in der Malerwerkstatt einzufinden, um sich dort den nötigen Anstrich zu holen!
Letzteres entspricht zwar nicht ganz den Tatsachen... aber immerhin... doch irgendwie...
... und tiefere Bedeutung!
„Tugend die Wahrheit zu sagen“ ist amüßant und klingt harmlos-erheitend allen, die es vernehmen! Aber bitter erntet der Hintergrund dieser annehmend lustigen Situationen und tragikomischen Momente!
Wollte man sich aber immer gleich im ersten Augenblick von der augenscheinlichen Unlösbarkeit

einer schwierigen Frage oder Ausichtslosigkeit einer komplizierten Aufgabe beeinflussen und ermutigen lassen, man könnte nie ein neuzeitliches Stück inszenieren, das in jeder Beziehung technische Vollkommenheiten des gesamten Bühnenapparates und großzügigste Ausstattung voraussetzt.
Es ist durchaus nicht einfach, in einem Theater, welches eine so exponierte Stellung einnimmt wie das Memeler Schauspielhaus, Stücke zu geben, die so schwer zu bewältigen sind wie „Rivalen“ und „Die andere Seite“, oder die einen so diffizilen Bühnentechnischen Apparat erfordern wie z. B. „Flucht“ und „Frühlings Erwachen“.
Mit den vorhandenen Mitteln Höchstleistungen zu erzielen, sind sie alle bestrebt, Schauspieler und Regisseure, Maler, Beleuchter, Tischler und jeder einzelne Arbeiter!
Ja, es gehört ein großer Optimismus, viel Mut und ein unerhörtes Arbeitsmaß dazu, diesen Kampf aufzunehmen und trotz aller anfangs unüberwindlich erscheinenden Schwierigkeiten unbeirrbar Schritt zu halten... mit dem Theater der Zeit.
Martha Krull.

Berliner Tagebuch

Presseball — Sehen und Gesehenwerden — Die neuen Minister — Der Kaiser von Amerika — Gekunkter Ballbericht — Ein Komiker wird groß — Und die Not bleibt...

Berlin, Ende Januar.
Der Varieteball bei Kroll war so heiter und so überfüllt, daß man sich versprach, in dieser Saison den Grad nicht wieder anzunehmen. Aber als dann der traditionelle letzte Sonntagabend im Januar da war, an dem seit vierzig Jahren Berlin zur Presse tanzen geht, flogen alle Gelübde in den Wind und man hüpfte pünktlich um neun Uhr vor dem Adlerportal des Zoo aus dem Wagen. Man? Nun, doch nicht so viele wie in den Jahren vorher. Da wurden jeweils 6000 Karten ausgegeben — in diesem Jahre können es höchstens 4500 gewesen sein, so viel Ellenbogenfreiheit hatte man. Einmal waren eben verhindert, zum Beispiel die Brüder Esler, die im vorigen Jahre in einer Ehrenloge mit dem Stadtkammerherrn hinter dem Sektglas saßen. Den Platz in der Ehrenloge kann man sich kaufen, pro Stuhl 50 Mark. Die Minister und Diplomaten haben ihn frei, ebenso einige Hundert der Film- und Bühnenkünstler — denn sie sind die Anziehungskraft des Balles, um sie einmal aus nächster Nähe zu sehen, kommt die Masse des Publikums. Dieses Publikum ist in der Mehrzahl gar nicht so elegant, wie man sich denken sollte. Die „ganz Feinen“ sind ja um diese Zeit überhaupt nicht in Berlin, sie warten in St. Moritz, das es schneit. Wenn sie auf einen Ball gehen, gehen sie auf einen intimen, etwa auf den, den der Gastwirt Felker aus der neuen Wilhelmstraße jedes Jahr einmal veranstaltet, wofür er sich einen Saal im Zoo mietet. Bei ihm ist sonst mittags die Börse und die Hochfinanz (was zwei ganz verschiedene Dinge sind), und die besten seiner Gäste dürfen dann auf diesen exklusiven Ball kommen. Die Masse auf dem Presseball stellt der Mittelstand der Neugierigen, der lange, lange wartet, um auch einmal dabei gewesen zu sein und der Penny Porten auf die Schleppe treten zu können. Die Schaulustigen sind diesmal natürlich durchaus auf ihre Kosten gekommen. Zunächst gab es die neuen interessanten Minister zu sehen, die Doktoren Molkenbier und Curtius. Sie verbreiten weitbin eine Atmosphäre von Klugheit — der Dr. Molkenbier, der auf die gleiche Schule gegangen ist wie der Dichter Herbert Eulenbera. Molkenbier war Primus, der Dichter das Gegenteil. Streikemanns Nachfolger Curtius ist ein schmäler, schlanker Mann und mindestens so elegant wie seine hochheulenden Attahés. In der Nebenloge saß ein Kaiser, nämlich der Kaiser von Amerika Bernhard Schaws: der herrliche Schauspieler Werner Kraus. Er hat im Deutschen Theater schon zum hundertsten Male die Rolle des abdankungswilligen Monarchen gespielt, dem er die Grimasse Wilhelms des Zweiten und höchste geistige Würde gibt, mehr als der Monarchismus gehabt hat, sonst hätte er sich länger gehalten. Sein Gegenüber ist der junge haarbüschige Hans Brausewetter. Vor einer Loge am andern Ufer des Seales saß die Menge. Was gibt's? Da

fiel Penny Porten und schreibt jedem, der es will, ihren Namenszug in den Almanach des Presseballs, sie ist schon blaß und müde von der vielen Arbeit. Daneben das junge, lächelnde Gesicht gehört Maria Pauler, die in Berlin so große Karriere gemacht hat, seitdem sie erblindet ist. Aber sie ist der frische natürliche Mensch geblieben und schämt sich nicht der Freunde aus den Zeiten, da es ihr noch ein paradisiäcker Genuss erschien, Sonntagabend bei Adinger zu essen.
Dann haben zwei Männer einen blinkenden Messingring neben uns, ein Mann im Frack stellt sich dahinter und flüstert etwas in den Ring hinein. Das ist Alfred Braun, der große Rundfunkprediger, der Eindrücke vom Presseball für den Deutschlandsender funktet — tief in der Nacht. Wie er das, was er ringsum sieht, in Worte bringt, pausenlos, plastisch, taktvoll — um die Mädellosigkeit seiner Kunstübung mag ihn jeder Journalist beneiden. Die wohlgeleitete Menge baut sich um ihn auf, bräut mit Zwischenrufen dazwischen, hängt niedliche Kommentare an seine Sätze — wer käme da nicht aus der Ruhe. Als ich neulich das erste Mal in den Berliner Sender sprach, war ich heilfroh, daß ich es aus einem kleinen Zimmerchen des Funkhauses tun durfte, ganz allein gelassen, von keinem Beobachtungsauge verfolgt. Und wankte dennoch nach einer halben Stunde in Schweiß gebadet hinaus. Am Dienstagabend soll ich die „Weiße Woge“ aus einem großen Warenhaus auf den Deutschlandsender legen, ach, wenn ich wüßte, woher der große Meister Alfred die Ruhe seiner Nerven hat!
Nach ein Uhr morgens sieht man schon Herren mit Bilderrahmen und Sofakissen durchs Lokal traben. Das sind die glücklichen Zombolagewinner. 65000 Mark hat der Verein Berliner Presse für seine Zombola ausgegeben und das Los hat fünf Mark gekostet. Der Hauptgewinn war ein Auto — das hat einer gewonnen, der sich gerade vor vierzehn Wochen einen großen amerikanischen Wagen gekauft hat. Wo Tauben sind, da fliegen Tauben zu. Diana und ich tragen für 16 Lose eine porzellanene Zunderboje davon, sie ist uns dann in die eingerahmte Federzeichnung gefallen, die Charlie gewonnen hat — wir waren alle drei der Sorgen um den Heimtransport entbunden. Wir blühen wohlwollend in die Scherben — der ganze Rummel hat seine wohltätigen Zwecke, hunderttausend Mark Ueberlohe bringt der Presseball und die fliehenden armen alten Kollegen zu, die nicht mehr auf der Schreibmaschine spielen können.
In einer Ecke führt eine Wendeltreppe in den Keller, man sieht immer mehr auftriebende Herren aus der Tiefe emporsteigen. Denn ab zwei Uhr gibt es da unten frisches Pilsener. Da hebt an mächtigen Tafeln nach dem faden Geschmack von oben ein großes Prostken an. Fidelitas und dennoch Betrieb, Arbeit, Geschäfte. Leopold Jekner

Sie brachten einen lebenden Deutschen

„Nein, ich sage nichts“

Von

Ferdinand Tuohy,

ehem. Capitän d. s. enali den Geheimdienste

Die kleine Episode, die hier geschildert wird, erinnert in dem äußeren Vorgang, mehr aber noch in ihrem erheiterten Abschlus, an einen Höhepunkt in der Handlung des Kriegsdramas, das jetzt in unserem Städtischen Schauspielhaus gegeben wird. „Die andere Seite“, die auch am Sonntag, den 2. Februar, zur Aufführung gelangt, kann, sowohl was das Stück als auch die Darstellung anbelangt, als der Höhepunkt unseres bisherigen Theaterwinters bezeichnet werden. Es ist dringend zu wünschen, daß möglichst viele von denen, die ihr Herz nicht von den kleinen Zuhlen des Alltags entlassen lassen wollen, dieses aufwühlende Drama mitsehen. Die Red.

„Heute nacht brauchen wir einen lebenden Fritz“, sagte „Das große Ekel“, der Stabsarzt der... ten Division. „Wir müssen herausbekommen, wo die Mine losgehen wird.“
Vor einigen Tagen noch hatten die Gorchposten die Nachricht gebracht, die größte Mine würde bei Noelcingcourt losgehen, aber dann hatten sie die Richtung verloren, und nun konnten sie nicht einmal mehr annähernd die Lage des Stollens angeben. Die Offiziere und Mannschaften gingen an, nervös zu werden.
Überall hörte man das unterirdische Hämmern, Schaufeln, Bohren und Scharen. Und wir hatten keine Ahnung, welcher Teil unserer Stellung zum „In-die-Luft-Sprengen“ andersherum war.
Dieser Teil der Stellung bei Arras war darum so gefährdet, weil er überall den letzten Fall- untergrund hatte, in den die Deutschen ihre Gänge vortrieben. Und nichts erschütterte die Nerven der Truppen mehr, als dieser graumale, kaum hörbare unterirdische Feind, der da dicht unter, neben, vor ihnen wühlte und sparrt, der wie ein Hundel großer

Ratten ihnen das Grab schaufelt. Alle Nerven sind aufs äußerste gespannt, jeden Augenblick kann es passieren. Die Nervosität der Leute in den Gräben wächst von Stunde zu Stunde. Jeden Augenblick konnten sie in die Luft geschleudert werden, um dann als unkenntliche Masse irgendwo wieder auf die Erde aufzuschlagen.
Die nächsten Einbrüche in den vordersten deutschen Graben waren eine besondere Spezialität des „Großen Efels“. Sie hatten den Zweck, einen Gefangenen zu schnappen und „den kriegerischen Geist der Truppe zu erhalten“.
Der örtliche Brigadecommandeur versuchte einen Einwand: „Das ist nun schon der zehnte nächtliche Ueberfall, seit ich vor einem Monat diesen Frontabschnitt übernahm. Ueber 200 Mann Verluste und so gut wie gar keinen Erfolg...“
Aber „Das große Ekel“ hörte garnicht mehr hin, pfiff seinem Hund und ging fort. „Sie können die Wichtigkeit meiner Anordnungen eben noch nicht übersehen“, knurrte er nur über die Schulter zurück. „Wir brauchen heute nacht einen lebenden Deutschen!“
Eine Weile war es still. Man hörte nur die unterirdischen Geräusche. Und dann begannen die Vorbereitungen zu dem nächtlichen Einbruch.
Der Ueberfall wird bei Noelcingcourt ausgeführt. Vielleicht gelingt es uns, einen der Minenarbeiter zu fangen, der uns dann erzählen kann, wo das widerliche Ding hochgehen soll...“
In der Nacht gingen zwanzig Mann hinüber, dreizehn kehrten zurück, davon waren noch fünf schwer verwundet. Die acht, die unverletzt aus der Stolle zurückkamen, brachten die fünf Verwundeten mit, und — einen Deutschen. Sie schleiften die unbewegliche Gestalt des Deutschen in den Graben. Er war teuer erkaufte, denn die schwersten Verluste hatten sie erlitten, als sie versuchten, den verwundeten Körper des Deutschen aus seinem Graben herauszuziehen.
Im Keller einer Hausruine beugte sich der Nachrichtenoffizier, der der Patrouille zugeteilt war, über den Feldgrauen, einen hübschen Jungen von etwa achtzehn Jahren, der über und über mit Blut und Schmutz bedeckt war.
„Soweit ich feststellen kann, ist der Magen voll-

ständig zerseht“, erklärte der Stabsarzt. „Eine Stunde mag er noch leben, er ist ja noch jung.“
Der A. D. hörte kaum auf die Worte des Stabsarztes, denn er hatte sich schon den Anstrichungsgegenständen des Deutschen zugewandt.
„Donnerwetter“, rief er plötzlich, „der Deutsche hier gehört einer technischen Truppe an. Er muß alles über die Mine wissen!“
„Lange wird er es nicht mehr wissen“, bemerkte der Stabsarzt. „Aber was wollen Sie denn? Sie werden doch nicht versuchen, einen Sterbenden auszufragen.“
„Jawohl, das wird er“, ertönte eine Stimme aus dem Hintergrunde. Das „Große Ekel“ war hereingekommen. „Das wird er!“ wiederholte er, „denn wir können damit unseren Leuten das Leben retten.“
Der A. D. zögerte und beschäftigte sich mit den Papieren des Sterbenden, der schlaflos dalag und stöhnte. Wird es gelingen, diesem gequälten Körper das Geheimnis der drohenden Mine zu entreißen, ehe es zu spät ist? Aber: Einen sterbenden Mann zum Sprechen bewegen? Von ihm im Angesicht des Todes eine Aussage verlangen, erpressen — die er nicht geben durfte?
Die Gorchposten hatten mitgeteilt, daß das Scharen und Krachen aufgehört habe. Das hieß so viel: Jeden Augenblick kann die Bombe platzen!
Einige Eintragungen in dem Buche des Sterbenden schienen darauf hinzudeuten, daß die Mine bei Noelcingcourt losgehen würde. Aber wo? Wo war die genaue Stelle? Konnte man die Antwort diesem Kellerschlingel entlocken, solange es noch Zeit war, die bedrohte Stellung zu räumen?
Der A. D. beugte sich dicht an das Ohr des Sterbenden hinab und fragte. Langsam, laut und klar stellte er seine Fragen in deutscher Sprache.
„Mutter!“ Das war alles, was der Sterbende antwortete.
„Es geht zu Ende“, erklärte der Stabsarzt. „Höchstens noch eine Viertelstunde.“
„Mein Gott, wenn wir ihn nur zum Sprechen bringen könnten!“
„Ich kann es machen, daß es etwas länger dauert — wenn es unbedingt nötig ist. Aber — er wird Höllenqualen leiden.“

Der A. D. stuzte. Er fuhr sich mit der Hand über die Stirn. Was das alles ein Traum? War er wirklich in einem dumpfen Keller bei Arras und wollte anordnen, ein junges Menschenleben noch länger fürchtbare Qualen leiden zu lassen?
Eine Ordonnanz stürzte herein.
Man glaube, daß es jeden Augenblick losgehen könne.
Der A. D. wüßte sich den kalten Schweiß von der Stirn.
„Geben Sie ihm das Mittel!“ flüstert er zu dem Arzt gemandt, hervor, und wendet sich von dem stöhnenden Jungen ab.
Die Wirkung trat sofort ein. Der Sterbende regte sich, atmete tiefer und feuchter.
„Ich kann es noch einmal anwenden, nach 5 Minuten“, sagte der Stabsarzt. „Beleben Sie sich.“
„Sagen Sie mir, was ich Ihrer Mutter schreiben soll“, versuchte es der A. D. „Ich habe ihre Adresse hier.“
„... Sterben...“ schauderte der deutsche Junge zusammen und schlug die Augen auf.
„Ich werde ihr schreiben, daß Sie tapfer gestorben sind...“
Der Sterbende begann zu beten: „Vater Unser...“
„Mein Gott, und die Zeit verrann!“
„Ich gebe ihm noch etwas mehr“, murmelte der Stabsarzt.
Noch einmal flackerte das Leben auf. Der Offizier beugte sich über ihn. Er machte einen letzten verzweifelten Versuch:
„Die Mine ist hochgegangen, bei Noelcingcourt!“ rief er dem Sterbenden ins Ohr.
Der öffnete noch einmal die Augen, erkaunt fast, fragend.
„Noel-ling-court? Nein —“
Der A. D. beugte sich nieder, so daß sein Ohr ganz nahe an den Lippen des Deutschen ist.
„Nein — ich sage — nichts —“
„Ein letztes Wort!“
*
Die Mine, die im Morgengrauen hochging, war eine der fürchtbarsten, die die Engländer an ihrer Front erlebten. —

sucht den Chef des Zwölfuhrmittagsblatts zu überzeugen, daß seine letzte Regentenance dennoch richtig und die Kritik falsch war. Und der Presschef des großen Scalavarietés muß unbedingt auf meine Entdeckung Erich Carow anstehen. Meine Referat von vorvorgestern entfalten sich doch noch, wie ich ihnen vor Jahren von dem Ballenberg der Peripherie" gesprochen habe, dem Komiker in einem Kellerlokal am Weinbergsweg, der ein Künstler wie Chaplin ist und Grog? Wenn ich einem Berlinbesucher was Urberlinisches zeigen wollte, führte ich sie nach dem Keller am Weinbergsweg — Carow würde ein Wahrzeichen Berlins. In diesem Jahre hat ihn auch Heinrich Mann aufgestöbert, Feiler Panter und Hancleover haben ihn besungen und nun singen auch die großen Varietédirektoren an, sich für den Mann zu interessieren — sie, die jeden Monat Clowns aus England und Amerika holen und teuer bezahlen, hatten noch kein Auge für das Genie des Humors gehabt, das in ihrer Stadt längst ein Liebling des Volks geworden war. Seit fünf Jahren hatte ich den Direktor der Scala auf Carow aufmerksam gemacht, nun ging schon das Gerücht durch den Wallerwald, die Scala habe Carow wirklich engagiert, da erlt sah sich der Herrscher des größten deutschen Varietékonzerns Carow zum ersten Male auf seinem Bühnen am Weinbergsweg an. Er war erschüttert. Am nächsten Mittag unterschrieb er den Vertrag, der Carow die Grogstage von fünfzehnhunderttausend Mark sichert. Pro Monat. Viel Geld? Carow sagt: „Ich setze dabei noch zu. Was gehen davon für Steuern ab, was kriegt mein Manager, was kostet mich das Ensemble! Und wenn ich einen Monat lang in der Scala arbeite, kommt doch in dieser Zeit kein Mensch mehr in meinen Keller am Weinbergsweg. Da verliere ich Kopf und Kragen! Aber nun rennen schon die Schallplattenfabriken und der Tonfilm hinter ihm her — er wird bestimmt nicht verhungern bei seiner Gage. Im März wird er in der Scala starten, zusammen mit der Weltberühmtheit von Al Jolson, dem Sänger des Sunny boy ...

Der Sonntagmorgen dämmert, zum Tanzen sind wir nicht viel gekommen, bloß zum Diskutieren. Man schämt sich ein bisschen vor den Straßenkehrern, die schon an der Arbeit sind. Sie wissen nicht, daß Ballbesuch auch ein Beruf sein kann — Chronistenberuf. Morgen werden wir wieder von den ernsteren Dingen des Lebens zu sprechen haben. Es gibt ihrer genug. Die Wirtschaft liegt so tief darnieder in Berlin, daß keiner mehr ein und aus weiß. Immer mehr Arbeitslose, immer mehr freistehende Käden, immer mehr unermittelbare Wohnungen. Trotz der großen Wohnungsnot stehen Tausende von Wohnungen leer, weil keiner die Miete aufbringen kann. Immer mehr häufen sich abends die Demonstrationen von links und rechts auf den Straßen. Die Demonstranten haben alle ein Rezept, wie uns zu helfen wäre. Immer heißt es: „Kopf ab!“ Es sind ja gar keine wirklichen Köpfe da, die man abschlagen könnte. Weiß einer, wie man Mittelmäßigkeiten unter den Führern ausrottet und wie man Mittelmäßigkeiten erkennt, ehe man auf sie hineingefallen ist? Wie werden jetzt ein neues Stadtberhaupt wählen, da Herr Böß endlich seine 28000 Mark Pension nimmt und von dannen geht. Wen werden wir wählen? Werden wir richtig wählen? Berl. Bär.

Ungelöste Rätsel der See

1 000 Tonnen Kohlen „verschwinden“ von Bord — Wie kommt der Dreimaster auf den Eisberg?

Von Hermann Petersen

In der Magalhães-Straße zwischen dem südlichen Zipfel Südamerikas und dem Feuerland, einem Fahrwasser, das wegen seiner Tücken von jedem Seemann gefürchtet wird, ist in diesen Tagen das Motorschiff der Hamburg-Südamerika-Linie „Monte Cervantes“, ein stolzes, modernes Fahrzeug von 14 000 Tonnen, auf ein Felsenriff gerauscht, trotz der neuesten Schutzvorrichtungen in Kürze voll Wasser gelaufen und gekentert. Der letzte Akt der Katastrophe vollzog sich binnen weniger Minuten. Das Meer hatte sein letztes Opfer verschlungen. Hier weiß man immerhin, welches Los die „Monte Cervantes“ betroffen hat; aber wie zahlreich sind doch auch die Fälle, wo ewiges Geheimnis das Schicksal selbst größerer Fahrzeuge umgibt, die verschwand, ohne daß sich je die Ursache ihres Unterganges hätte feststellen lassen.

Zu ihnen gehörte bis vor kurzem der englische Dampfer „Baratah“, der im Juli 1909 mit 200 Passagieren an Bord von Durban nach Kapstadt in See ging, aber seinen Bestimmungsort nicht erreichte, obwohl um die gleiche Zeit zehn andere Dampfer die kaum 1000 Seemeilen lange Strecke glücklich zurücklegten. Erst im letzten Frühjahr berichtete ein südafrikanischer Händler in einem Briefe an eine große Londoner Zeitung, daß er um die bemußte Zeit vor zwei Jahrzehnten in der Nähe von East London zwischen den Klippen nahe der Küste einen großen Dampfer beobachtet habe, der aber während der wenigen Augenblicke, die der Schreiber gebrauchte, um seinen Feldstecher aus dem Hause zu holen, spurlos verschwunden sei. Es kann sich nur um die „Baratah“ gehandelt haben, die, wie man annimmt, kopflos war und im Sturm nahe der Küste kenterte.

Tiefes Geheimnis umgibt noch heute den englischen Dampfer „Eltham“, der im November 1928 mit Kohlen von Swansea nach Rouen unterwegs war. Nach einer dunklen Sturmnacht sahen die Bewohner eines kleinen Fischerdorfes an der Küste von Cornwallis etwa 200 Meter vom Ufer einen Frachtdampfer auf den Riffen sitzen. Ein wagemutiger Fischer fuhr hinaus und stellte fest, daß das schiffbrüchige Fahrzeug den Namen „Eltham“ trug. Zwei Tage darauf trieben die Reste eines Rettungsbootes mit dem gleichen Namen an den Strand. Erst nach weiteren zwölf Tagen beruhigte sich die See soweit, daß man an Bord des Wracks gelangen konnte. Kessel und Maschinen fanden sich in Ordnung, Anker und Ankerketten an ihren Plätzen ordnungsgemäß festgemacht, aber von der Besatzung war keine Spur zu entdecken. Seltsamerweise fehlten auch sämtliche Schiffsbücher

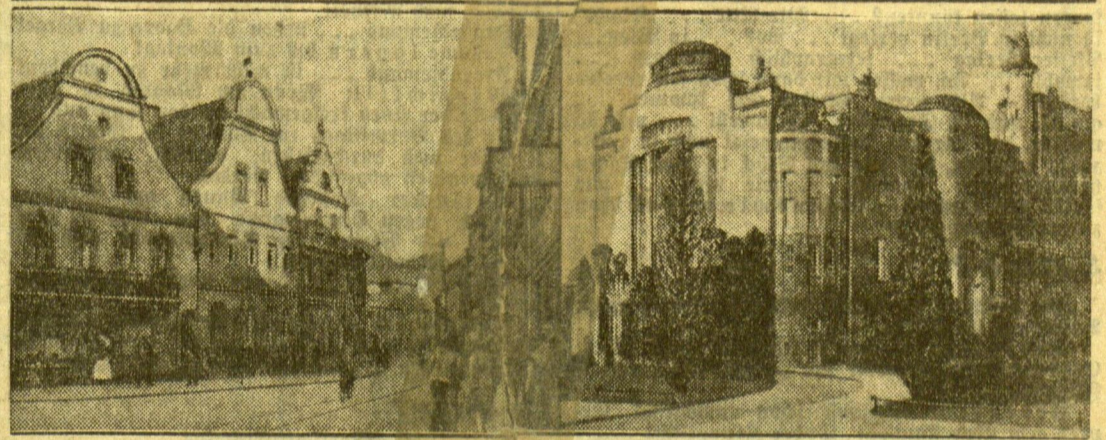
und die gesamte Ladung. Abgesehen von einem durch das Aufsteigen auf den felsigen Strand entstandenen großen Loch im Schiffsboden war die „Eltham“ völlig unverfehrt. Vermutlich wurde sie schon vor dem Sturme verlassen, aber es bleibt ein Rätsel, was aus den fast 1000 Tonnen Kohlen geworden ist, die sie an Bord hatte. Da man nie wieder von einem Angehörigen der Besatzung hörte, wird das Geheimnis wohl kaum gelüftet werden.

Im Dezember des gleichen Jahres fing der vor Brettliegende Schlepper „Trosie“ einen drahtlosen Hilferuf an: „SOS, dringend, Explosion!“ Über keine Angaben über Namen, Nationalität oder Position folgten, zu denen das unglückliche Schiff offenbar nicht mehr in der Lage gewesen war. So konnte ihm auch keine Hilfe gebracht werden. Man weiß heute noch nicht, um wen es sich hier gehandelt hat. Es ist ebenso spurlos verschwunden, wie der amerikanische Tankdampfer „Davis C. Reid“, von dem der englische Dampfer „Delitian“ auf der Höhe von Gibraltar eine drahtlose Bitte um Hilfe auffing. Als die „Delitian“ mit hoher Fahrt an der angegebenen Stelle eintraf, war weit und breit nichts von einem Schiffe zu sehen, nur ein weithin die See bedeckender, riesiger Delfled gab Kunde, daß hier der Amerikaner in die Tiefe gegangen war.

Am 7. Juni 1929 hörte der Kapitän des

schwedischen Dampfers „Anne Berg“ auf der Höhe von Portsmouth eine gewaltige Explosion. Er sprang aus dem Karrenhause, wo er gerade den Kurs ablesete, auf die Brücke, gerade noch rechtzeitig genug, um etwa vier Seemeilen an Steuerbord einen etwa 3000 Tonnen großen Dampfer in den Fluten verschwinden zu sehen. Nur der Bug und das Vorkastell ragten noch einen Augenblick über die Wasseroberfläche empor. Die „Anne Berg“ fuhr sofort mit aller Maschinenkraft auf den Unglücksort zu, den sie in 20 Minuten erreichte. Doch es war bereits zu spät, die See hatte sich über ihrem Opfer geschlossen, von dem auch nicht das Geringste übrig geblieben war, kein Delfled, kein Stüchchen Treibholz, geschweige denn ein Ueberlebender.

Das seltsamste Schicksal hatte indessen doch ein Segelschiff, über dessen Namen und Nationalität man wohl kaum etwas in Erfahrung bringen wird. Die französische Bark „Emilie Gallieni“ bahnte sich inmitten tangender, grünweißer Eisküsten ihren Weg durch die Magalhãesstraße. Plötzlich trieb in geringer Entfernung ein großer Eisberg vorüber, und die Besatzung des französischen Seglers wollte ihren Augen nicht trauen, als sie in einer Spalte desselben, aber rund 40 Meter über der See, einen großen Dreimaster eingeklemmt sah. Segel und Takelwerk befanden sich an ihrem Platze, kein Boot fehlte, aber auf die lauten Rufe der Franzosen kam nur das Echo als Antwort zurück. Der unbekannte Segler war offenbar in zu großer Nähe des Eisbergs vorüber gefahren, unglücklicherweise gerade in dem Augenblicke, als dieser, wie es häufig vorkommt, kenterte. Sein unter Wasser befindlicher Teil hatte dabei den Dreimaster erfaßt und mit in die Höhe gehoben. Die Besatzung mußte in der eiligen Umgebung bald einen schrecklichen Tod gefunden haben.



Votbus die rührige Hauptstadt der Niederlausitz, sieht in diesem Jahre auf ein 1000jähriges Bestehen zurück. Als einer der Hauptplätze der deutschen Tuch- und Teppichindustrie, als Kreuzungspunkt zahlreicher Bahnhöfen und Chauffen und dank seiner Lage in unmittelbarer Nachbarschaft des Niederlausitzer Braunkohlens, ist Votbus ein bedeutendes Wirtschaftszentrum. Unser Bild stellt die Veranlagtheit und die Gegenwart in Votbus gegenüber: links einige der noch zahlreichen Barockhäuser — rechts das im Jahre 1908 errichtete Stadttheater.

Ein ungeheurerer Erfolg in der Schweinezucht

Provendeine

Das in der ganzen Welt bekannte und in letzter Zeit auch in Litauen eingeführte patentierte Produkt einer belgischen Futtermittelfabrik.

„Provendeine“
ist ein sp. zieltes, ergänzendes vitaminhaltiges Schweinefuttermittel, das Wuchs und Erzeugung der Schweine fördert und sie vor Erkrankungen an Rachitis, Maul- und Klauenflechte schützt.

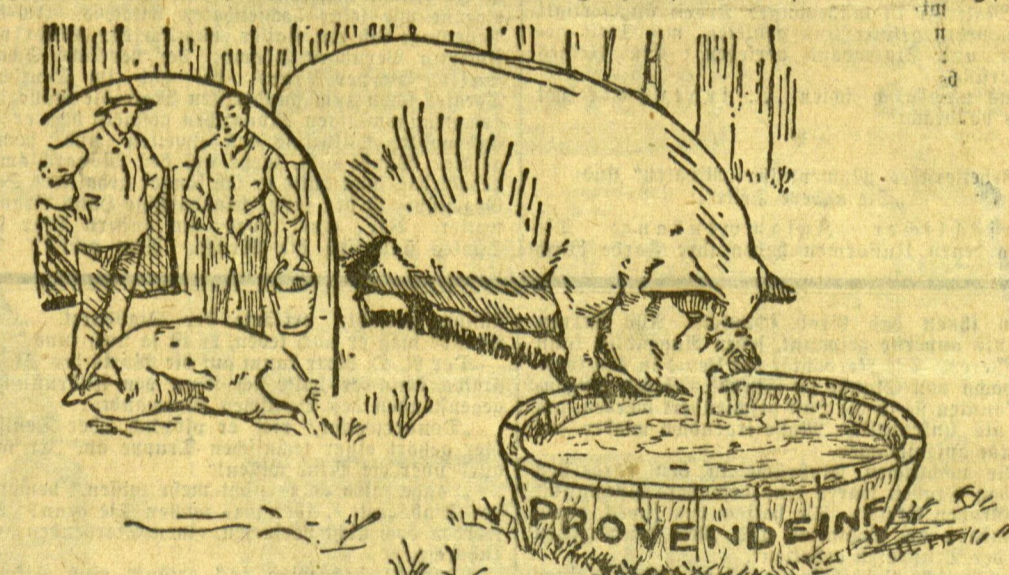
Was sind Vitamine?
Vitamine sind uns noch nicht bekannte Lebensreger, deren Fehlen Krankheit oder gar Tod verursacht.

Was bewirkt „Provendeine“?
Verdauung der Fresslust und Erleichterung der Verdauung. Es heilt die kranken Ferkel und fördert ihr Wachstum. Sogar solche Schweine, die niemand mehr heilen konnte, erholten sich, und wurden bald kräftig sowie ihrem Futter Provendeine beigemischt wurde. Wenn Schweine, die zur Mast bestimmt sind, Provendeine erhalten, werden sie bedeutend schwerer und können viel früher geschachtet werden. Ferkel, die von der Sau ernährt werden oder ernährt wurden, entwickeln sich schnell und ihr Körper erhält eine rosige Farbe. Das Wichtigste ist, daß sie alle, wie durch ein Wunder, in einigen Tagen von Rachitis, Maul- und Klauenflechte geheilt werden. Wir erhielten mehr als 25000 Anerkennungs-schreiben aus Belgien, Holland, Frankreich, Lettland, Litauen, Schweden, den Baltischen Staaten, Spanien, Kanada und den Vereinigten Staaten von Amerika.

Neben Provendeine geben auch die praktischen Landwirte ein gutes Urteil ab. Sie alle haben Provendeine versucht und erkennen es als das einzige sicher wirkende Mittel zum Schutz gegen Erkrankungen und zur schnellen Mast der Schweine, rüchaltlos an.

Der Tierzuchtkontrollverein von Silu Valmieras teilt uns in seinem Schreiben vom 20. 10. 1929 Nr. 92 folgendes mit: Ich habe vom 1. bis 15. September Versuche mit Ihrem Schweinefuttermittel Provendeine an 2 Schweinen gemacht und erreichte folgende Resultate: Das Schwein, das mit Zusatz von Provendeine gefüttert wurde, wog am 1. September 140 Pfund, am 15. September 232 Pfund, das zweite Schwein, das ohne Provendeine gefüttert wurde, wog am 1. September 159 Pfund, am 15. September 226 Pfund, das erste Schwein zeigte also eine Gewichtszunahme an Gewicht von 25 Pfund. Ich rate eben, wenigstens eine Packung zu versuchen. Wer es versucht haben wird, der wird seine Schweine nicht mehr ohne Zusatz von Provendeine füttern können, denn er wird selbst sehen, wie gut seine Schweine das Futter annehmen und wie sehr sie an Gewicht zunehmen.

Der Vorsitzende des Tierzuchtkontrollvereins Silu Valmieras.
(Stempel) (gez.) J. Sittars



Der „Latwijos Zemgalės Landwirtschaflicher Genossenschaftsverband“ über „Provendeine“

Auszug aus dem Einigungsprotokoll Nr. 16 des Verbandes vom 19. Dezember 1929. Die Sitzung fand am 19. Dezember 1929 in Vitau, Kaitoliu tea Nr. 44 statt. Die Teilnehmer sind die Verbands-Agronomen J. Mazoverjus, R. Butaus und J. Reiberts, Vorsitzender M. Mazoverjus, Sekretär Ed. Vincis.

Tagessordnung:
2. Schreiben des Generalvertreters für die baltischen Staaten Louis Sanders, Brüssel, vom 12. Dezember 1929 (S. Nr. 447).

Ueber das obengenannte Präparat Provendeine gehen uns folgende Gutachten zu: In einigen Wirtschaften gemachte Versuche mit Provendeine zeigen, daß Provendeine da einen guten Einfluß ausübt, wo die Mast der Schweine einseitig und unzureichend ist. Im Bezirke Jaunpils auf dem Gut „Kaulainiai“ (Zus. Firštas) gemachte Beobachtungen zeigen, daß Provendeine bei voller, normaler Fütterung der Schweine die Fresslust hebt und zum Teil bestehende Eitelheit der Schweine beseitigt.

Dieselben Resultate sind im Bezirke Viskiai auf dem Gute „Varpiat“ erzielt. Gut urteilt auch Herr Botstein, Bezirk Jaunpils, Gut „Sevmitiat“. Das bestätigt auch das anwesende Vorstandsmitglied J. Reiberts, der Provendeine auch auf seinem Gute erprobt hat.

Die Richtigkeit des Auszuges bestätigt: Der Sekretär des „Zemgalės“ Landwirtschaflichen Genossenschaftsverbandes (Unterschrift).

Der Landwirt B. Paulskons aus Naujienelst Bezirk Ruzariga, Kreis Mariampol, schreibt über Provendeine folgendes:

„Ich danke Ihnen herzlich für Ihr Mittel Provendeine, welches ich an 15 Schweine verjütete. Die nun gut reifen, worüber ich mich sehr freue. Nicht nur ich werde jetzt stets Provendeine verwenden, sondern ich werde auch meinen Nachbarn raten, Provendeine zur Aufzucht und Mast der Schweine zu gebrauchen.“

Aus Dazkiniai, Bezirk Zalkios, Kreis Wilkamschki, schreibt uns der Landwirt Empakeris: „Alle Schweine waren krank, fraßen nicht und blieben mager. Nachdem wir 1 Packung Provendeine

erhalten hatten, kauften wir nach einiger Zeit noch 2 Packungen, weil wir sahen, wie gut das Mittel wirkte. Alle Schweine sind gesund, ruhig, fressen gut u. gedeihen. Deshalb erlaube ich an, daß das Mittel bei uns in der Landwirtschaft sehr von Nutzen ist.“

Schweinezüchter!

Verwendet „Provendeine“ deshalb, weil es

1. Ihre Schweine vor Erkrankungen schützt,
2. deren Fresslust vergrößert,
3. Ihre Schweine in der Mast fördert und dieselben schneller und mehr an Gewicht zunehmen!
4. die Ferkel gesund erhält und sie vorzüglich gedeihen läßt.

Verwendet „Provendeine“, denn es ist billig, nur bei Anwendung von Provendeine verzinst sich das zur Zucht der Schweine angelegte Kapital.

Provendeine ist in allen Apotheken, Drogerien, Kolonialwareneinzelw. erhältlich.
Packung (ca. 1 1/2 kg Inhalt)

Provendeine ist des Bfteren an Industrie- u. Landwirtschaftlichen Ausstellungen in England, Belgien, Frankreich, Italien u. a. prämiert worden. (Goldene Medaillen, Ehren-Diplome)

Verkaufsstelle in Memel, Hohe Straße 11

Einzige Vertretung der belgischen Futtermittelfabrik „Louis Sanders, Brüssel“, für Litauen Firma „Technolog“, Kaunas, Biengbes Rikste 11/13, (Ede Dautanto Gatve), Telefon 33-59

Wenn Sie in Ihren Geschäften „Provendeine“ noch nicht erhalten konnten, so schreiben Sie uns bitte, wir werden Ihnen „Provendeine“ unter Anrechnung der Versandkosten sofort zufenden.